

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate pro Geispaltene Zeile oder deren Raum 40 Pfg. Reklamenzeile 1,— M.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: H. Semb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.

Redaktionschluss 10 Uhr vormittags.

Telefon Nr. 30.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von H. Semb in Braubach.

Postkontos Nr. 7639 Frankfurt/Main.

Kontokonto: Kassische Landesbank.

Bezugspreis

monatlich 3,— Mark,

durch die Post bezogen vierteljährlich 9,— Mark,

von denselben frei ins Haus geliefert 9,45 M.

Nr. 277.

Braubach a. Rhein, Freitag, den 24. Dezember 1920.

30. Jahrgang.



Weihnachten 1920

Dunkle Tränen fielen von den Sternen, und die Sterne wurden blind wie die armen Augen einer Mutter, die den toten Sohn beweint. Aus den Himmeln stürzten heiße Tropfen auf der Erde Schmerzensleid, die, besetzt vom Blute ihrer Kinder, stöhnend sich in Krämpfen wand.

Räuberhand entriß des dürrten Armut gierigfüllt den Bissen Brot, schändeten Frevels schamlos Töchter tanzten frech um Sündenlohn. Kalte Finsternis auf allen Straßen fraß der Hoffnung lehtes Licht — Soll ein andrer Morgen uns nicht blühen, keiner Zukunft Glocke rufen?

Einmal hebt die gramzerschnittene Seele dennoch sich aus grauer Not; ihre Kette bricht, es lebt der Funke, der zur neuen Sonne wächst. Der Erlöser tritt aus niedriger Hütte fatigewaltig in die Welt. Segen träufelt von seinen reinen Lippen und die Liebe wird Geseh.

„Mem Volk.“

„Gnade“ Nachtrag von Konsistorialrat A. Fischer, Berlin

„Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchte euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird!“ (Luk. 2,10.)

Von vornherein ist es die Baubermacht des Evangeliums gewesen, daß es für alle war, die es nur haben wollten. Schönheit war für die, denen Natur ein feines Angeht und eine feine Gestalt gegeben, Weisheit nur für heroische Geister, Macht war Ertrag oder Belohnung, Reichtum nahm man aus der Eltern Tasche oder erwartete ihn durch Glück und Geschicklichkeit. Immer lag die Sonne dieser Freuden nur auf wenigen, die sich aus der Menge erhoben: nun sollte keiner, aber auch gar keiner ausgeschlossen sein, der Krüppel nicht, der bewegungslos an der Erde lag, der Arme nicht, der besinnungslos um das tägliche Brot kämpfen mußte, das Kind nicht, das in der Hofe spielte, und der Alte nicht, der sich so sehr nach dem Sterben sehnte. Für alle, auch für diese alle hat das Evangelium ein Licht, ein Glück, so groß und reich und strahlend, daß nicht Macht noch Schönheit, nicht Gold noch Weisheit es aufwiegen kann. Allen diesen sagt es und allen anderen auch: euer Leben hat einen Sinn und euer Arbeiten, Eupelen und Sehnen hat einen Wert, ihr lebt nicht, um zu leiden oder zu arbeiten, ihr lebt und leidet und arbeitet, um innerlich drinnen im tiefsten Innern durch den geheimnisvoll wirkenden Willen Gottes strahlende ewige Gotteskinder zu werden. Ja, ihr seid das alles schon jetzt, nicht äußerlich, aber innerlich drinnen, wenn ihr euch nur haltet an die Gewissheit: Gott ist unser Vater, wenn ihr nur täglich mit ihm ein wenig stille Zwiegespräche haltet, wenn ihr nur euer Kreuz und eure Freude nehmen lernt aus seinen Händen, wenn ihr nur lernt, seine guten Augen auf euch gerichtet zu sehen, seine Hände spürt über eurem Haupte, seine haltenden und helfenden Arme merkt auf Schritt und Tritt, so habt ihr die frohe Botschaft gehört, so ist euch in Jesus, der dies uns gebracht hat, der Weltand geboren, so werdet ihr denen, die euch sagen: wie hart ist das Leben, wie schwer das Schicksal, wie bellagenswert euer und aller Menschen Dasein, erwidern: Nein! Euer Gott ist in der Höhe und wenn sie euch sagen, die Welt sei voll Streit und Not der Seelen; nein, Friede ist auf Erden bei allen denen, die es durch die Weihnacht wissen, daß Gott ein Wohlgefallen an den Menschen hat.

Da ist es nur zu verwundern, daß die vielen Gefunden und Starben, die in rascher und erfolgreicher Arbeit stehen, die Menschen lieben dürfen und von Menschen geliebt werden, daß die auf das Weihnachtsevangeliem nicht hören mögen und sprechen: Euer Gott ist in der Höhe und fühlen es: Friede ist auf Erden! Denn sie erfahren ja täglich und stündlich so unendlich viel Liebe Gottes.

Und du? Für alle ist das Evangelium, also auch für dich! Gehst du sinnlos und gedankenlos durch die Welt, ohne Dank gegen Gott für das viele Gute, das er dir getan hat? Aber du hast Böses erfahren? Nichts, und doch lebst du noch und hast die Kraft es zu ertragen, ja vielleicht es zu überwinden. Und über dem Belde bist du ernster und innerlicher geworden als damals, da du nur lachst oder schaffst! Wie würden die Menschen sich

schämen, die Stolgen, die Stumpfen und die Gleichgültigen, die Gotteskinder und die Gotteskinder, wenn sie heute in der stillen Weihnacht, während die Sterne glühend nieder schauen auf das weite bewohnte Land, oder die Floden niederfallen in wunderbaren Spiel dieser glühenden Sterne, die der Dämmerung zur Erde senken, wie würden diese Leute alle sich schämen, wenn auch nur einen Augenblick die Decke von ihren inneren Augen weggenommen wäre und sie könnten in das gute, ewigwährende Gottes schauen, auf dem es in lichten Bogen geschrieben steht: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren soll, denn auch ihr heute der Heiland geboren! — Ja, auch euch! Ihr leidet gar nicht, ihr wäret das nicht, was ihr seid, und ihr könntet weder stolz sein noch Gotteskinder noch Gotteskinder mit hohen Gedanken und übermäßigem Selbstgefühl, wenn der nicht damals gekommen wäre! Ja, was wäre dann die Welt, was wäre das Volk, das jetzt so verächtlich auf Christentum und Kirche herabsieht, wenn nicht längst „für alle“ Kirche und Christentum Nahrung des Geistes gehabt hätte in den wunderbaren Geschichten der Heiligen Schrift, in ihren Weisheiten und Kernsprachen, in den großen Gedanken der Christenlehre, in den Lebensbildern frommer und guter Menschen! Was wäre die Welt, was wäre das Volk, wenn nicht Kirche und Christentum das Verhältnis von Mann und Weib erhoben hätte aus Sinnlichkeit in Eitelkeit, aus bloßem Begehren und Genießen in Liebe und Treue, wenn nicht über die Kinder das Wort gesprochen wäre: Laßt die Kindlein zu mir kommen! Wenn nicht der Arme und Kranke aus einem Gegenstand des Absehens zu einem Gegenstand des Mitleids und der Liebeshat geworden wäre! Wo wäre Eitelkeit, Eitelkeit und Kultur, wenn nicht der Wille der Menschen zu Macht und Selbstsucht immer wieder den Widerstand gefunden hätte in der Forderung: Liebet euch untereinander! Gott sei Dank, der Ewiges droben klammert sich nicht um der Menschen Feindschaft und Leugnen. Er hält sein Heil auch fernher bereit, und seine Kirche verkündet es für alle. Wägen die Toren es verachten und die Narren es verspotten, sie schaden sich selbst. Uns aber laßt zugreifen wie die frohen Kinder auf den Weihnachtstisch unserer Gottes, und laßt uns sein Heil für uns nehmen und für die Andern und für unser Haus und unser Volk, das Heil, das darin besteht, daß wir still und fest glauben: Gott, der groß Herr der Welt, er hat uns keine Menschenkinder lieb, wir ein Vater seine Kinder: sein Wille geht durch unser Leben wir brauchen nicht zu sorgen; sein Friede nimmt ernst um auf, wir brauchen nicht den Tod zu fürchten. Wir nehmen vom Weihnachtstisch unserer Gottes die unermäßliche Liebe die dienen und helfen will im kleinen und im großen und die strahlende Hoffnung:

Dies ist die Nacht, da mir erschienen Des großen Gottes Freundlichkeit. Das Kind, dem alle Engel dienen, Bringt Licht in meine Dunkelheit. Und dieses Welt- und Himmelslicht Weicht hunderttausend Sonnen nicht.

Christfreude in aller Welt

Das deutsche Weihnachtsfest mit seinen feierlichen Chören, Kinderbescherungen und grünen, geschmückten Tannenbäumen, ist durchaus nicht das Weihnachtsfest anderer Völker. Obgleich das ganze Fest nur in der Christenheit gefeiert wird, ist doch gerade der uralte Gebrauch des

Weihnachtsbaumes nur in beschränktem Maße allgemein geworden.

Denken wir zunächst nur an England und Amerika! Es läßt sich nicht leugnen, daß, dank der Einwanderung ungezählter Deutschen, der Glanzpunkt des Festes, wenigstens in reichen Häusern, der Tannenbaum bildet, der jedoch nur mit Lichtern und Glitterwerk geschmückt wird. Der Engländer feiert das Fest Christi Geburt hauptsächlich mit seinem Magen, wobei er jedoch eine äußerst freigebige Hand zeigt und seinen Armen an diesem Tage darben läßt. In der englischen Familie spielt der Mistletoe (Wieselschwanz) eine große Rolle, welcher in unauffälliger Weise an einer Leuchte oder über dem Türpfosten befestigt wird. Die jungen Leute versuchen nun die Damen in eine angeregte Unterhaltung zu verwickeln und im Laufe derselben unter dem Mistletoe zu landen. Hier muß dann die Schwärze ihren Weihnachtstribut in Gestalt eines Kusses bezahlen. Bei der Festtafel fehlt auf keinem englischen Tische der Plum-pudding, der brennend auf den Tisch gebracht wird.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika verblaffen diese englischen Bräuche mehr und mehr. Obwohl der Mistletoe und der Plum-pudding auch dort sich eingebürgert haben, so wird das Weihnachtsfest im allgemeinen doch mehr nach deutscher Sitte gepflegt, wobei man sich gegenseitig beschenkt. Christmastide heißt das Weihnachtsfest. Vor allen Dingen steht in keinem Ramen das sogenannte Yule-log, ein riesiger Baumstamm, der zur Feier des Tages angebrannt wird und nun im Raum heisse Flammen entwickelt. Auch das Giesgehen geschieht in Amerika in der Weihnachtsnacht, nicht zu Silvester wie bei uns. Zum Weihnachtsdinner werden fast nur Trübsal und Kronsbeerenkompost verzehrt, turken Cranberrysauce, wie der schöne Braten auf Englisch.

Interessant ist die Weihnachtsfeier auf hoher See. Auf allen größeren Dampfern wird die Weihnachtsnacht in würdiger Weise gefeiert. Und nun gar erst auf den Kriegsschiffen. Die englischen Matrosen genießen auf den Kriegsschiffen in der Weihnachtsnacht ganz besondere Privilegien. Vom Kapitän bis zum jüngsten Schiffsjungen herab nimmt alles an dem Feiertagsmahl teil, wobei muntere Reden und Trinksprüche vom Stapel gelassen werden. Nach der Mahlzeit findet der Hauptakt auf Deck statt. Jeder Matrose hat Recht, sich zu verkleiden und allerhand Unfug zu treiben, doch jedoch stets in gebührenden Grenzen bezeugt.

Allerlei Weisheit.

Der erste Schlafwagen wurde 1833 eingeführt.

Die Ohrringe der Italienerinnen sind ein bestimmtes Kennzeichen für die Provinz, aus der die Trägerin stammt. Je weiter südwärts sie herkommt, desto größere Ringe trägt sie.

Von Brot leben kaum sechshundert der 2000 Millionen Erdbewohner. Dagegen ist Reis das Hauptnahrungsmittel für nahezu die Hälfte aller Menschen.

Ein ausgewachsener Walisch konnte bis zu 22 Meter messen und ein Gewicht von 100 Tonnen erreichen, also ungefähr daselbe Gewicht wie 80 Elefanten zusammen.

Das schärfste Wahrnehmungsvermögen bei allen Tieren besitzen die Vögel.

Vanille bekommt man von einer bestimmten Orchideenart, die in allen tropischen Ländern gedeiht.

Zeitung für eilige Leser.

Zwischen Einwohnern und englischen Truppen ist es wieder zu blutigen Kämpfen gekommen, wobei es auf beiden Seiten eine erhebliche Zahl Toter und Verwundeter gab.

Ein Aufstand der Eisenbahner-Verbände bezeichnet die Rot der Eisenbahner als unerträglich und kündigt für den Fall eines Nichtentgegenkommens seitens der Regierung den Streik an.

Die Bolschewisten konzentrieren bei Naimun Karse Truppenmassen. Man befürchtet eine neue bolschewistische Invasion in Persien.

Die koreanischen Revolutionäre haben Japan den Krieg erklärt. Eine provisorische Regierung, die sich in Schanghai befindet, habe den Kriegszustand erklärt.

Der Völkervereinigungsausschuss im Kaiserhofen Steinbohlenmarkt beträgt infolge des eifrigen Vorkaufes bereits 140 000 T.

Die englische Arbeitslosennot.

Die Arbeitslosennot in England nimmt eine bedrohliche Ausdehnung an. In vielen Städten finden täglich Umzüge statt und an mehreren Orten — nicht nur in London, — ergreifen die Brot- und Obdachlosen von leerstehenden Häusern und öffentlichen Gebäuden Besitz und nisten sich in denselben mit ihren oft zahlreichen Familien ein. Namentlich die städtischen Pöschchen und Badeanstalten sind in vielen Städten in dieser Weise „requiriert“ worden. Aus einigen Privathäusern wurden die Eingetragenen durch polizeiliche Aufgebote wieder entfernt, aber meist bleiben die Leute unbefelligt. Es kommt hinzu, daß sich die Arbeitslosen jetzt fest organisieren — dabei sind zweifellos russische Juden tätig, — und Zentralstellen einrichten, von denen aus Lebensmittel an die Notleidenden verteilt werden. Diesen Zentralstellen werden von vielen Privatleuten allerlei Nahrungsmittel und Kleider zur Verteilung gesandt. Es ist klar, daß das nicht immer so weiter gehen kann und die Regierung schafft — auf Kosten der Steuerzahler, — ganz unnötige und überflüssige Arbeit für die Arbeitslosen, denen offenbar das jetzige Leben besser gefällt. So sieht man viele junge kräftige ehemalige Offiziere in voller Uniform, aber mit vorgebundenen Masken in den Straßen Londons die Orgel drehen, Postkarten verkaufen oder auch einfach betteln, indem sie ein Plakat tragen, das ihre, stark übertriebene, Leiden schildert. Die Regierung, die noch wie vor das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinausschmeißt, beschränkt sich vorläufig darauf, alle Regierungsgebäude mit Stacheldraht gegen Uebersälle zu sichern, angeblich gegen die Sinnfeiner, in Wirklichkeit aber aus Furcht vor der organisierten Arbeitslosigkeit. Sie hat von dem letzten Angriff im vorigen Monat auf das Home Office noch gerade genug. Dagegen greifen die städtischen Behörden oft tief in den Säckel, namentlich wo die Gemeindeverwaltung sozialistisch oder gar kommunistisch gesinnt ist. So nahmen z. B. in Poplar (London-Osten) die Arbeitslosen mit Familien das Bürgermeisterei in Besitz, und nach langem Verhandeln überließ man ihnen alle Räume zu ebener Erde unter der Bedingung, daß im ersten Stock die Diensträume nicht besetzt würden. Außerdem zahlt ihnen die Stadt folgende Geldunterstützung: für jede erwachsene Person und Woche zehn Schillinge, für das erste Kind sechs Schillinge, für jedes folgende fünf Schillinge. Poplar zahlt jetzt schon 125 Proz. Gemeindesteueraufschlag und erklärt, daß es, falls die Regierung nicht hilft, in Zukunft keine Zahlungen an Groß-London leisten werde. Außerdem finden tägliche Versammlungen statt, in denen „Steuer- und Mietsstreik“ beschlossen werden. Dem Beispiele Poplar folgen bereits andere Teile Groß-Londons nach. So wurde z. B. das Bürgermeisterei von Watworth ebenfalls von Arbeitslosen besetzt, die städtische Bibliothek von Tillingham (London) wurde von ihnen in eine Art Markthalle umgewandelt, in denen Nahrungsmittel ohne Zwischenhändler gekauft werden können. Die Arbeiterpartei schlägt vor, von jeder in den Häfen ankommenden Tonne „den minimalen Zoll von vier Pfund“ zu erheben, „woran man jedem Arbeitslosen vier Pfund Sterling pro Woche zahlen könne.“ Dieser phantastische Vorschlag, der auf die Faulheit geradezu eine Prämie setzt, findet begeisterten Beifall in der sozialistischen Presse.

Der Mann mit der Maske.

Roman von Walter Schmidt-Dahler.

(Nachdruck verboten.)

Damit kletterte er nun selbst ein Nachstreichholz an, hielt mit der Linken das kleine Kerzen und mit der Rechten die Wirtenscheibe in der Nähe des Lohes und amüsierte sich lebhaft darüber, wie das geheimnisvolle Auge langsam die Schriftzüge prüfte.

„Stimmst?“ fragte er dann etwas malkids.

„Ja, es stimmt! Warten Sie geduldi einen Augenblick, ich hole das Geld sofort.“

Damit schloß er das Entree. Die Schritte schürten wieder über den Korridor, dann ging eine Tür. Eine Beileitung war alles still drinnen, nur dicht an der Schwelle hörte Felix das leise Schnobern des Hundes, der die Anwesenheit des Fremden witterte. Dann wiederholten sich die leisen Geräusche drinnen und die Spalte wurde wieder geöffnet. Diesmal fiel der Schein eines Lichtes heraus, aber der schlaue Herr Niemann stand so, daß er von außen nicht gesehen werden konnte.

„Hier ist das Geld“, flüsterte er, „wollen Sie mit den Emp ang quittieren?“

„Gern“, sagte Felix, und griff nach der Quittung, die er mit Bleistift unterzeichnete, und nun erschienen zwei langfingerige Hände in der Tür. Die eine nahm die Quittung in Empfang, die andere reichte ihm den Hundertmarktschein, und hierauf erlosch sofort die beleuchtende Kerze.

„Na, nun ist die Sache ja in Ordnung“, lächelte Felix, indem er den Schein in die Tasche steckte. „Da hätten Sie wahrhaftig nicht so viel Umstände zu machen brauchen.“

„Wer kann's wissen?“ lautete die philosophische Antwort. „Vorsicht hat noch nie geschadet, und lieber viel zu viel, als ein bißchen zu wenig. Abgesehen davon, ich Sie ja nun und weiß, mit wem ich zu tun habe, und wenn Sie wieder was brauchen, dann werden Sie ja wohl wiederkommen.“

„Ich vermute, daß ich noch öfter das Vergnügen haben werde“, bestätigte Felix höflich.

„Dann kommen Sie aber, bitte, vormittags. Nicht wahr? Graciale nicht!“

Despotismus.

In wie starkem Maße das russische Proletariat unter dem despotischen Faust einzelner Führer zu leiden hat, zeigen sämtliche Nachrichten, die zu uns gelangen.

Ein neues Zeugnis für die unhaltbaren Verhältnisse legt das Wiener Organ des herrschaftlosen Sozialismus, die Zeitschrift „Erkenntnis und Befreiung“, in einem „Im Namen der Menschlichkeit“ überschriebenen Aufsatz ab. Die Zeitschrift führt folgende Stelle aus einem Briefe des schwedischen Anarchisten Björklund an, der selbst in Russland gewohnt hat:

„Unsere Kameraden in der schwedischen Metallarbeiterdelegation, die soeben zurückgekehrt sind, bringen die traurigste Kunde. Es herrscht ein Terror niederträchtlicher Art. Viele unserer Kameraden liegen in den bolschewistischen Gefängniszellen. Jede antiautoritäre Freiheit ist brutal unterdrückt. Und da waren es die schwedischen Bolschewisten noch, weil sie soeben eine große Wahlniederlage erlitten haben, natürlich auch dank unserer Wahlreaktion, uns als Gegenrevolutionäre zu bezeichnen, da wir für diese thronlose-gemeine Betrugsache, die man „Diktatur des Proletariats“ nennt, nicht zu haben sind. Als ob diese etwas anderes zu sein vermöchte als die Diktatur einiger zum Macht gekommenen Streberseelen, die in ihrer Verwerflichkeit tief unter dem Niveau der durchschnittlichen Schlechtigkeit stehen.“

„Im Namen der Menschlichkeit“, heißt es am Eingange dieses Artikels, und diese Worte mögen allen denen in den Ohren gellen, die heute noch die Gewissenlosigkeit aufbringen, die Verhältnisse in Sowjetrußland in milden Farben zu malen, um ihre parteiischen Interessen auf Kosten der Arbeiterschaft zu wahren.

Arbeitslosentumgebungen in Berlin.

In Berlin fanden Arbeitslosenversammlungen statt, die in voller Ruhe verliefen.

Anträge der Kommunisten auf Erhöhung der laufenden Arbeitslosenunterstützungen und auf eine erhebliche einmalige Zahlung an die Arbeitslosen wurden nach beständigen Szenen von der Staderordnetenversammlung zwei Kommissionen überwiesen, die innerhalb 48 Stunden, also noch vor den Weihnachtstagen, dem Magistrat berichten soll. Große Erregung verursachte die Anwesenheit der Sicherheitspolizei im Rathaus, sodaß Bürgermeister Ritter deren Zurückziehung veranlaßte.

Das Ergebnis von Brüssel.

Nach dem „Berliner Tageblatt“ werden in den Vertreten der Ententestaaten auf Grund der Brüsseler Konferenz Vorschläge gemacht, die den deutschen Vorschlägen fast auf allen Gebieten entgegenkommen. Das „Berliner Tageblatt“ teilt über die Ententevorschläge unter anderem folgendes mit: daß das deutsche Ergehen, das in Amerika noch intensivierte Schiffsmaterial Deutschland zur Verfügung zu stellen, befristet werde, wenn auch unbekannt, bis zu welcher Höhe, und daß die Frage der Behandlung des beschlagnahmten und verkauften deutschen Eigentums nicht so, wie bisher, von den Alliierten erledigt werden soll. Eine Entscheidung soll aber erst fallen, wenn das Verhalten Amerikas feststeht. Als Höchstbetrag der Gesamtsummen wird die Summe von 100 Milliarden Goldmark genannt. Bekanntlich hat schon die deutsche Friedensdelegation in Versailles diesen Betrag vorgeschlagen, ist aber höflich abgelehnt worden.

Nach dem Pariser „Temps“ soll die Wiedergutmachung hauptsächlich in Warenlieferungen bestehen. England hat die Forderungen Deutschlands nach Ermäßigung der Besatzungskosten für berechtigt erklärt; innerhalb der Entente ist aber noch kein Beschluß darüber gefaßt worden.

Zwangsarbeit für Schieber.

Das Justizministerium der Tschechoslowakei hat einen Gesetzentwurf eingebracht, demzufolge alle beim Verstecken von Lebensmitteln ertappten Verbrecher, Sucher und Schmuggler nicht nur mit Geld- und Gefängnisstrafen, sondern mit Zwangsarbeit zu bestrafen sind. Die schmuckhaften und gefährlichen Arbeiten sollen diesen „Schieberkompanien“ übertragen werden. Ob es was helfen wird?

Gute Nacht, Herr Niemann.

Die Tür schloß sich, das Geräusch einer vorgelegten Eisenkette und das Herumdrehen des Schlüssels bedeuteten unverkennbar an, daß der lebenswürdige Hausherr mit des Tages Geschäften nun unwiderruflich Schluss gemacht hatte, und laut vor sich hinlächelnd, stieg Felix die dunklen Stufen hinunter, während der Hund mit wütendem Gebläse gegen die Tür fuhr.

An der nächsten Balkentreppe bestieg Felix wieder die Elektrische und fuhr nach der Friedrichstraße zurück, um vor seiner Abreise noch einmal durch die ihm bekannten und vertrauten Nachbarkreise zu bummeln und im stillen gewissermaßen Abschied zu nehmen von den alten Gewohnheiten und Bekanntschaften der letzten fünf Jahre.

Am selben Abend schrieb Herbert an Hildegard einen langen ausführlichen Brief, den er hat, sofort nach dem Lesen zu vernichten. Obgleich er alle Kräfte zusammennahm, sein Wort der Sehnsucht einschießen zu lassen, mit keiner Zeile zu verraten, wie unendlich er unter dem Gedanken der Entfugung, der Verbannung aus ihrer Nähe litt, glitt ihm dennoch kein heißes Weh ab und zu aus dem überströmenden Herzen durch die Feder aufs Papier. Er schrieb ihr aber trotz alledem mit äußerster Beherrschung seiner selbst und bemühte sich, das lange Schreiben möglichst sachlich und leidenschaftslos abzufassen.

Herbert teilte Hildegard mit, daß er die Zeit, die sie mit ihrem Gatten noch im Exil verbrachte, benutzen wolle, um sofort nach D. . . zu reisen und dort zu ermitteln, wohin der Postbeamte gekommen sei, durch dessen Hände damals ihre Korrespondenz gegangen sein mußte. Datt er den Mann erst ausfindig gemacht, dann war ja die Möglichkeit gegeben, durch ihn etwas Näheres zu erfahren.

„Dein Gatte ist ein Ehrenmann, wie Du sagst“, schrieb er unter anderem, „sein Feingefühl und seine Ehrenhaftigkeit waren es ja, die damals Deine schmerzliche Wahl eines Wächters bestimmten. Was meinst Du dazu, wenn ich, nachdem ich die ersten Anknüpfungspunkte in der Sache gefunden habe, als offener Mensch Deinem Gatten gegenüberstehe und ihm sage, daß ein bodenloser Schurkenstreich nur die Braut eines andern zu seinem Weibe gemacht hat, wenn ich ihn auffordere, seine Pflicht zu tun und das Rätsel zu lösen und den Schuldigen ausfindig zu machen? Er kann sich nicht weigern, und er

Deutsch-belgische Grenzfestsetzung.

Die deutsche Generalkommission teilt mit:

Im Verlaufe der in der vergangenen Woche in Brüssel abgehaltenen Sitzungen der deutsch-belgischen Grenzfestsetzungskommission hat diese die von Deutschland beantragte Rückgabe des der Stadt Nachen gehörigen und für die Wasserversorgung Nachens wichtigen Gutes Ooabenden abgelehnt. Das Nachener Wasserwerk ist dagegen mit einer 1000 Meter breiten Schutzzone in der Nordostgrenze des Kreises Eupen Deutschland zuerkannt. Die Straße von Nachen über Richtenburg-Marienthal fällt hiermit an Deutschland zurück.

Die von Deutschland beantragte Rückgabe des Bahnhofes Verbesthal hat die Kommission abgelehnt. Der deutsche Vertreter hat den Antrag auf Rückgabe des Bahnhofes Verbesthal grundsätzlich aufrecht erhalten. In den nächsten Sitzungen wird die deutsch-belgische Grenzfestsetzungskommission sich darüber zu entscheiden haben, ob, falls der deutsche Anspruch auf die Rückgabe des Bahnhofes Verbesthal wirklich abgelehnt werden sollte, ein neuer deutscher Grenzbahnhof auf der Linie Nonheide-Verbesthal oder auf der Linie Nonheide-Monken oder auf einer Strecke zwischen diesen beiden Linien errichtet werden soll. Im Verlauf der letzten Verhandlungen hat sich der belgische Vertreter, nachdem von deutscher Seite die Bedeutung der Kostenfrage eingehend beleuchtet worden war, namens der belgischen Regierung bereit erklärt, zu den Kosten des neuen deutschen Grenzbahnhofes einen Beitrag von 22 000 000 Franken zu leisten, falls der neue Grenzbahnhof auf der Linie Nonheide-Monken gebaut wird.

Nicht nach England ohne feste Anstellung.

Trotz allen Einwanderungsschwierigkeiten hat eine kleine Zahl Deutscher, die früher in England lebten, es durchgesetzt, dorthin zurückzukehren, in der Hoffnung, daß es ihnen gelingen werde, dort auskömmliche Erwerbsgelegenheiten zu finden. Zum Teil waren es auch Frauen von Deutschen, die glaubten, daß sie ihre oder ihrer Männer Gutshaben in England mühelos oder leichter freibekommen könnten. Fast in allen diesen Fällen gab es nur Enttäuschungen, wie von beteiligter Seite dem Reichswanderungsamt mitgeteilt wird. Die erhoffte Arbeitsgelegenheit wird nicht gefunden, die Freigabe der Gutshaben nicht erlangt. Soweit überhaupt Vermittel vorhanden waren, sind sie bald ausgezogen, und dann wird die letzte Hoffnung auf die Hilfe der deutschen Vertretung gesetzt, die nur in den seltensten Fällen helfen kann. Man sollte, so heißt es in dem Bericht, in Deutschland dringend davor warnen, ohne die sichere Gewissheit Stellung vorausfinden, nach England gehen. Die Aussichten für Deutsche in England Arbeitsgelegenheiten zu finden, sind nahezu gleich Null anzusehen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind zur Zeit keineswegs allseitig. Die Arbeitslosigkeit nimmt zu. Es besteht in London allgemein ein Überangebot von Arbeitskräften. Alle sollen da Deutsche Stellen finden können, denen gegenüber die Duldung der englischen Bevölkerung einstweilen noch immer durchaus ablehnend ist und gegen deren Wiedereinkunft in einem Teil der Presse nach wie vor scharf Front gemacht wird?

Anfrage zum Marburger Studentenprozeß.

Die Abgeordneten Dr. Kasse, Dr. Risch und Stendel haben in der Preussischen Landesversammlung folgende Anfrage eingebracht: „In einem Artikel vom 7. Juli 1920 über die Verurteilung unserer politischen Exilanten hat der Minister Daenisch von den „seigen Reichsmördern der Marburger Juden an den 15 Arbeitern von Thal“ gesprochen. Der Staatsanwalt vor dem Schwurgericht in Kassel hat die Freisprechung der Marburger Studenten beantragt und das Schwurgericht hat auf Freisprechung erkannt. Willigt die Staatsregierung das Verhalten eines Ministers, der unbescholtene Leute, die in erster Instanz freigesprochen werden, durch Presseangriffe in unerhörte Weise beleidigt? Wird die Staatsregierung aus dem Freispruch des Kasseler Schwurgerichts die notwendigen Folgerungen ziehen und den Minister Daenisch veranlassen, den schwergekränkten Marburger Studenten öffentlich Genugtuung zu geben?“

Wird es nicht tun, wenn er Deinen Spürwunden gleitet. Und hat das Geheimnis sich gelöst, so muß ihm selbst als Vertreter dessen, was wir Menschen Recht und gesellschaftliche Ordnung nennen, der Gedanke kommen, ein anvertrautes Gut, einen Schatz, der nur irrtümlich in seiner Verwahrung war und der einem andern unweigerlich gehört, so schnell als nur möglich in die Hände des rechtmäßigen Besitzers zurückzugeben. Das ist die Lösung, die ich mir logisch und korrekt denke, und ich bitte Dich, mir Deine Meinung darüber zu sagen, offen und rückhaltlos. Ich betonte dich heute noch genau so als meine Verblobte, wie damals, als ich Abschied von dir nahm, und da ich sicher sein darf, daß hier nur ein Nebenstück ein Mißverständnis hervorrief, so soll und muß alles werden wie es war.“

Dann schrieb er ihr über das Zusammentreffen mit Kurt und daß diese spontane Aufreicherung der alten Beziehungen für beide Teile mit einer leisen Enttäuschung geendet habe, so daß nichts mehr in Berlin ihn zurückhielt, was ihm wichtiger sein könnte, als ihre gemeinsame Sache. Ihren nächsten Brief erbat er sich nach D. . . unter einer Chiffre und er trug sein Schreiben selbst in den Briefkasten am Bahnhof.

Spät in der Nacht sah im Kaffee „Monopol“ Felix mit einem hochaufgeschossenen Menschen an einem kleinen Marmortische beim Schlummerpunsch. Es war ein interessantes Gesicht, auf das ab und zu prägend die Blide des jungen Verbrechers fielen, als wollten sie der eigenartig gewölbten Schädel durchdringen, um dahinter die verborgenen Gedanken zu lesen. Aus dem blassen mageren Gesicht, das durch die hervorwühlenden Wadenknochen einen merkwürdig edigen Ausdruck erhielt, ragte eine scharf geschnittene Adernase mit schmalen Nüden und da die Mund- und Kinnpartien auffallend klein und zurücktretend waren, so erschien der Kopf wie der einer riesigen Vogels. Über die Nase und Wangen zog ein respektabler Schweiß und dokumentierte, daß der Mann studentischen Rutes besaß und irgendwelche Hördiale besaß hatte, wofür auch die Nadel mit dem Verbindungsseil auf farbigen Schild, die er in der nachlässig geschlungenen Krawatte trug, ein ebenso reiches als untrügliches Romanis ables.

Fortsetzung folgt.

Das letzte Mittel.

Der „Norman“ bringt eine gemeinsame Erklärung der Gewerkschaften und Arbeitgeber, in deren Schluss es heißt:

Die Not ist uns unerträglich geworden. Das hat eine ganze Reihe von Vorfällen bestätigt. Ausdrückliche Hilfe aus diesem Elend ist dringend notwendig. Sollten die Organisationen der Gewerkschaften ohne den gewünschten Erfolg bleiben, und sollten die ausländischen Stellen nicht bereit sein, Entschädigungen zu zahlen und in ausreichendem Maße zu sorgen, so sind die Organisationen gezwungen, entsprechend der Willensbekundung ihrer Mitglieder zum Streik zu greifen. Die unterzeichneten Organisationen sind sich der Tragweite dieses Schrittes voll bewusst und erkennen auch nicht die Gefahr für das wirtschaftliche Deutschland. Sie würden bedauern, wenn die bereiteten Hilfen nicht die geschilderte Verhältnisse finden sollten. In diesem Falle sind sie entschlossen, den ihnen aufgeworbenen Kampf durchzuführen.

Im Interesse der wirtschaftlichen Durchführung des Kampfes haben sich die unterzeichneten Organisationen verpflichtet, einmütig zusammenzutreten und alles zu vermeiden, was die Einheitsfront stören könnte.

Kämpfe in Irland.

Wie gemeldet wird, fand bei Mullinshouse in der Grafschaft Tipperary ein heftiger Kampf zwischen Sinnfeinern und Regierungstruppen statt. 40 Freiwillige wurden gefangen, 10 getötet und mehrere verletzt, während es auf Seiten der Regierungstruppen 8 Tote gab. Nach einer Londoner Meldung des „Echo de Paris“ haben die britischen Truppen die Anzucht, 50 Kilometer westlich Galway, nachts umzingelt. Dabei wurden sieben bewaffnete Sinnfeiner verhaftet und im Verlaufe eines sich entzündenden Gefechts zwei getötet und drei andere verletzt.

Der Bergbau im Ruhrkohlengebiet.

Im Reichswirtschaftsministerium fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Girsch eine eingehende Aussprache zwischen den Vertretern der verschiedenen Ministerien und einer Abordnung der „Technischen Kommission“ über die wachsende Frage des Ruhrkohlenbergbaus statt. Die Technische Kommission war bei dem Abschluss des Spa-Vertrages aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Bergbaus auf die Anregungen des Reichstages und des Reichswirtschaftsrates begründet worden, um betriebs- und bergtechnische Fragen mit dem Ziel einer Steigerung der Rohstoffförderung zu erörtern. Die Kommission hat ihre Arbeiten an Hand von Fragebogen, durch Beratungen und zahlreiche Befahrungen der Gruben gefördert. Sie hat in allen Bergbaufächern Verständnis und Entgegenkommen gefunden und das bisherige Ergebnis ihrer Arbeiten nunmehr vorgelegt.

Es wurden heute insbesondere Vorberichte erstattet über folgende Punkte: 1. Stand der technischen Einrichtungen der Gruben, ihre Mängel und Aussichten einer Verbesserung; 2. Qualität der gefördert und verarbeiteten Kohle; 3. Die Frage der Verkehrserschließung für fernab von den Gruben wohnende und dem Bergbau zugewanderte Arbeiter; 4. Die Frage der beschleunigten Unterbringung der gegen das Friedensloshum um fast 150.000 Mann vermehrten Ruhrbergleute und deren Familien; 5. Die Frage, wie das jetzige Verhältnis zwischen gelerntem und ungelernten Bergarbeitern im Interesse der Förderung der Produktion sei. Insbesondere zu der letzteren, äußerst wichtigen Frage schickten die Arbeiten der Kommission interessante Vorschläge (Einrichtung von Lehrlingenschulen und Schulstipendien), die unter allseitiger Unterstützung bereits bei der nächsten Sitzung Eingang in der Praxis gefunden haben. Die Technische Kommission wird ihre erfolgversprechenden Arbeiten fortsetzen.

Erweiterung und Verbilligung der Arbeiterzufahrtkarten.

Die Tarifbestimmungen über Arbeiterzufahrtkarten werden, um den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen und den Bedürfnissen der für den Wiederaufbau wichtigen Industriezweige Rechnung zu tragen, in nächster Zeit grundsätzliche Änderungen erfahren. Die bisherige Beschränkung auf Verkehrsverbindungen von höchstens 50 Kilometer Entfernung und ihre Verabfolgung nur an Personen, die mit mechanischen oder Handarbeiten beschäftigt sind, also zu den Arbeitern im eigentlichen Sinne zählen, wird fallen gelassen. Die Karten sollen vielmehr künftig der Regel nach auf Entfernungen von 21 bis 100 Kilometer, in Ausnahmefällen mit Genehmigung der zuständigen Eisenbahndirektion auf Entfernungen bis 250 Kilometer ausgedehnt werden dürfen, und zwar an alle gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen, wie Beamte, Angestellte und Arbeiter, ferner an Beamtenanwärter, Lehrlinge und sonstige zur Berufsausbildung beschäftigte Personen. Der Preis der Arbeiterzufahrtkarten für den Kilometer der Fahrt wird zugleich auf die Hälfte des Einheitspreises 4. Klasse festgesetzt. Die Änderungen werden mit möglicher Beschleunigung in Kraft gesetzt werden. Wegen des erforderlichen Neubaus der Arbeiterzufahrtkarten wird die Maßregel allerdings einige Wochen bis zu ihrer Durchführung erfordern.

Friedenan. (Das Ende einer Ehe.) Vor dem Hause Kaiserallee 121 in Friedenau bei Berlin spielte sich ein Drama ab. Der Hauptmann der Berliner Schutzpolizei, Freiherr v. Hoffmann, war mit seiner Gattin in einen heftigen Streit geraten, in dessen Verlauf Hoffmann seinen Revolver zog und auf seine Frau einen Schuss abgab. Die Getroffene brach auf der Stelle tot zusammen. Freiherr v. Hoffmann brachte sich dann selbst einen Schuss in die Brust bei, der die Wunde so schwer verletzte, daß er in hoffnungslosem Zustande nach einem Sanatorium geschafft werden mußte. Es soll sich um eine Eifersuchtstat des Offiziers gehandelt haben.

Offen. (Hungerstreik des Rechtsanwalts.) In der Nacht vom 1. zum 2. Dezember hat der Rechtsanwalt Dr. v. L. in der Nähe des Reichstages ein Hungerstreik begonnen. Der Streikende, der auch durch den Reichstagskommissionen in Berlin bekannt ist, ist in einen Hungerstreik eingetreten. Berlin. (Eine frivole Schieße.) In der vergangenen Nacht um 1 Uhr verließ der Kaufmann Emanuel Meier aus Wilmersdorf in der Invalidenstrasse in der Nähe des Reichstages ein Restaurant mit einem Präker in einen belagerten Wirtshaus. Er zog plötzlich einen Revolver und schoss auf den Präker, der an der rechten Hand verwundet wurde. Der Präker, der an der rechten Hand verwundet wurde, wurde von der Polizei festgenommen und der Präker verhaftet. Der Täter wurde festgenommen und der Präker verhaftet.

Dr. Detter's Eiweiß-Nahrung

Urkraft

ist natürliche, hochkonzentrierte Vollnahrung zur raschen Kräftigung Kranker, Schwacher, Genesender, Kinder, sowie werdender und stillender Mütter.

Regelmäßig täglich 3 Teelöffel voll in Getränken und Speisen zu nehmen.



Ärztlich empfohlen. In hohen in Schokolade zu 5 und 10 Mark in Apotheken, Drogerien, etc. oder direkt von der Produktionsstätte Dr. Detter & Co. in Gießen.

Lokales.

* Weihnachtsfeiern. Wie aus dem Interzentrall vorliegenden Nummer ersichtlich, hält der Turnverein am 2. Feiertage im „Rheinthal“ eine seiner von jeher gern besuchten Veranstaltungen ab, zu der wieder ein sehr abwechslungsreiches Programm aufgestellt ist. — Der Männergesangsverein bietet am gleichen Tage im „Rheinberg“ seinen Mitgliedern und deren Angehörigen eine Familien-Feier, die ebenfalls auf das Weihnachtsfest zugeschnitten ist und allerlei Liebesleistungen bringt. — Der Männer-Gesangsverein „Marksburg“ hält in der „Tramb“ eine ähnliche Feier ab und derweisen wir zur näheren Orientierung über Eintrittspreise usw. auf die betr. Inserate.

* Regenwetter zu Weihnachten. Mit dem Monatswechsel ist auch der Witterungsumschlag eingetreten. So sehr man sich auch weiße Weihnachten wünscht und mag der Wintersport schön sein, das Winterbild erstreckt, die Kohlenausgaben wären zu groß. Hoffentlich bleibt der Winter, der kalendermäßig am 22. Dezember begann, von jetzt ab ein milder Regent.

* Wichtig! Wie uns von antientlicher Seite mitgeteilt wird, ist der Endtermin zur Annahme von Kriegsanleihe zur Begleichung des Reichsanleihe bis zum 31. Jan. 1921 hinausgeschoben worden.

* In Nastätten hat sich eine Vermieter-Vereinigung gebildet, die Verwahrung einlegen will gegen die Forderungen der Pflichtenaußübung bei immer mehr schwindenden Rechten der Hausbesitzer.

* Fortbildungspflicht für Mädchen. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, ist ein Reichsgesetz zur Durchführung der allgemeinen Fortbildungspflicht der Mädchen in Vorbereitung.

* Hochwasser 1919. Am Heiligabend war das Wasser bis über den Leinpfad gestiegen. An den Landungsbrücke stand das Wasser 1,5 Meter unter der Verblöckelung. Am 1. Weihnachtsfeiertage Abends war der Rhein ganz bedeckend weitergewachsen und stand am Fischer. Am 2. Weihnachtsfeiertage Abends war die Untermauerstraße zu zwei Drittel überflutet. Das Wachsen des Wassers dauerte ununterbrochen an.

* Von der Post. Durch Verfügung der obersten Postbehörde werden heute die Postschalter bereits um 5 Uhr geschlossen, der Telefonschalter hierüber wird bis abends 7 Uhr wahrgenommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 20. ds. Mts., vormittags 9 Uhr beginnend, kommen aus dem Stadtwaldbezirk 125 Danksholz öffentlich meistbietend zur Versteigerung und zwar nur für Brauch:

- 180 rm. Buchenscheit
- 215 rm. Buchenscheit
- 231 rm. Buchenscheit
- 1 Eichenstamm mit 0,20 fm.
- 1 Fichtenstamm mit 0,15 fm.
- 8 Fichtenstangen 3. Klasse.

Das Holz liegt sehr gut zur Abfuhr, auch mittels Handwagen. Beginn der Nr. 1 unten an der Wiege. Händler sind beim Verkauf ausgeschlossen.

Der Magistrat.

Kontesalenz-Ordnung.

Evangel. Kirche.

Samstag, 25. Dezember — 1. Weihnachtsfest
Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
(Mitwirkung des Kirchenchors), Beichte und hl. Abendmahl
Kollekte für Schwarm.
Abends 6 Uhr Liturgischer Festgottesdienst.
Sonntag, 26. Dezember — 2. Weihnachtsfest
Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Beichte und hl. Abendm.
Nachm. 1.45 Uhr Ehrgottesdienst.
Kath. Kirche.
Samstag, 25. Dezember — Hochfestl. Weihnachtsfest.
6 Uhr Gegrüßte. Unmittelbar darauf 2. hl. Messe.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr: Vesper 4 Uhr: Beichte.
Am 2. Weihnachtsfest ist die Gottesdienstordnung wie an Sonntagen.

Wetterbericht.

Gelind, Regenwetter. Regenhöhe 1,7 Millim.

Kinderkleider

in guten Stoffen als passend Patengestaltung empfiehlt
Rud. Neuhaus.

Holl. Vollerlinge

eingetroffen.
R. Schultenberger Wwe

Sport-Bericht.

Am 2. Feiertage, nachm. 1 Uhr Antreten der 1. Mannsch. im Vereinslokal. Die zum Ausbau des Platzes bestimmten Mannschaften und Linienrichter werden dringend gebeten, pünktlich zur Stelle zu sein.

Zur Schlacht-Zeit

Pfarrer gem. und neuen Salpeter, Majoran und Thymian, Wurstordel empfiehlt Jean Engel.

Stell Karten

Minna May

Fritz Seng

Verlobte

Fritz

Kreuzbach u. Rhein

Wettgachting 1920

Männergesangsverein

Braubach.

Einladung.

In unserer am

2. Weihnachtsfeiertag

nachmittags 4 Uhr, im „Rheinberg“
(S. Admer), stattfindenden

Weihnachtsfeier

verbunden mit

Gesang, Theater, Christbaumverlosung und Ball.

laden wir unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein.

Der Vorstand.

Mitglieder und deren Angehörigen haben freien Zutritt.

Nichtmitglieder bezahlen

5.— Mark Eintrittsgeld.

Männergesangsverein

„Marksburg“.

Am 2. Weihnachtsfeiertage, nachmittags 4 Uhr in der Gastwirtschaft zur „Tramb“

Weihnachtsfeier

bestehend in

Gesangsvorträgen, Christbaumverlosung und Ball.

Mitglieder mit ihren Angehörigen haben freien Eintritt. — Nichtmitglieder zahlen 3.— Mk. — Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Die Mitglieder werden gebeten, die Besondere zur Verlosung bis 1. Feiertag vormittags 11 Uhr im Vereinslokal abzugeben.

Spielwaren-Ausstellung.

Puppen, Puppensätze, Puppennwagen, Puppensportwagen, Kinderstühle, Puppenmöbel, Puppenspiel, Regelspiele.

Rauschen, Rauschen, Kino, Films, Dolltiere, Kaffee-Serie, Gewehr, Spiele, Trompete.

Eisenbahnen, Autos, Dampfmaschinen, Silberbücher, Baumstämme, Feinere Stahlwaren, Lederwaren, Rostwaren.

Besonders empfehle ich mein reichhaltiges

MÖBEL-LAGER

Ehr. Gottwald, Oberlahnstein.



Überziehblusen und Westen

in schwarz und farbig.

Korsetts,

nur gute Ware.

Schürzen

in großer Auswahl und billigen Preisen bei

Geschw. Schumacher.



Kaffee a Pfd. 25 Mark

wieder eingetroffen.

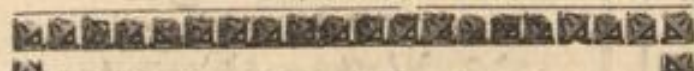
Emil

Frieda

Eisenbrenner.

Regenschirme

für Damen und Herren empfohlen
Geschw. Schumacher.



Elektr. Taschenlampen

Batterien und Zubehörs

In bester Qualität und verschiedenem Ausführ-
ungen neu in mein Geschäft aufgenommen.

Ehr. Dieghardt

Marktsberg-Drogerie.



Rodelschlitten

in großer Auswahl und billigen Preisen

Julius Rüping



Als Weihnachts- Geschenke

empfehle

Taschenuhren

in verschiedenen Preislagen.

Uhrentaschen, Medaillons,

Anhänge Ringe, Armbänder, Ohrringe

Brillen.

Trupinge in 8 und 14 Karat.

Emil Euler, Uhrmacher.



Statt Karten

Johanna Hermant

Max Stäuber

Verlobte

Bräutigam & Braut

Stuttgart

Weihnachten 1924

Apfelsinen

extra große schöne Früchte bietet an

Jean Engel.

Warm gefüllte

Winterjoppen

für Herren und Knaben

allerbeste Ware — solide Preise

Rud. Neubaus.

empfehle

Turnverein

Braubach.

Einladung

zur

Weihnachtsfeier

am 2. Weihnachtsfeiertage, Nachmittags 4 Uhr
beginnend im „Weintal“ (B. O.).

Vortragsordnung

I. Teil

- 1) Eröffnung. Musikstück.
- 2) Vortrag.
- 3) Turnerische Vorträge d. Schülerabteil.
- 4) Stabübungen der Mädchen-Abteilung.
- 5) Barren-Turnen der Jünglinge.
- 6) Reuleibschwingen der Mädchen-Abteilung.
- 7) Langstabsübungen der Turner.
- 8) Die gefang: Die 3 flotten Turnerinnen.

II. Teil

- 9) Freiübungen der Turnerinnen.
- 10) Theater: „Die Verlobung unter dem Weihnachtsbaum“
Lustspiel in 1 Aufzug.

Personen:

Kentler Braune, Walter Pung,
Lotte, dessen Frau, Frieda Rung,
Luise, deren Tochter, Frieda Wagner,
Dr. Brendel, Liebhaber, Albrecht Gran,
Mina, Dienstmädchen, Paula Werner.

- 11) Barren-Turnen der Turnerinnen.
- 12) Humoriger Vortrag.
- 13) Humoriger Vortrag.
- 14) Barren-Turnen der 1. Klasse.

In den Pausen: Musikstücke.

Ball.

Eintrittspreise: Mitglieder und Angehörige
jede Person: 1 M.

Nichtmitglieder: 5 M.

Konzert: 5 M.

Kinder unter 14 Jahren werden nicht eingelassen.
Unsere Mitglieder und Freunde sind herzlich
willkommen.

Der Turnrat.

Praktische Weihnachts- Geschenke

in großer Auswahl wie:

Cognac, Rum, Liköre, Zigarren in
50er und 100er Packungen, Zigaretten
Tabake, Schokolade, Cakes usw.
finden sie nur bei

Jean Engel.



Osram-Lampen

in allen Spannungen stets
im Lager bei
Gg. Ph. Cios, Braubach.



Nochmals

eine neue Sendung

Geschenkliteratur

eingetroffen:

Märchen-, Sagen- und
Bilderbücher,
Jungmädchen-, Knaben-
und Romanbücher
in allen Preislagen
empfehle

Buchhandlung J. S. M. b.

Taschenlampen

Hülsen, Birnen und
Batterien

empfehle

Eisenhandlndl. Cios

Weihnachts- Kerzen

per Stück nur 20 Pfg.
Otto Eisenbrenner.

Eine Partie

Koch- und gleich- zeitig Heizöfen

passend für kleine Haushaltungen

eingetroffen

Ch. Wiegardt.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle Turner-Trikots und Gürtel in allen
Größen.

Rudolf W. zuhaus.

Gemeinnützige Nassauische Möbel- vertriebs-Gesellschaft m. b. H.,

Wiesbaden, Mainstraße 7.

Lieferung gediegener

Küchen-, Schlaf- und Wohnzimmer-
Einrichtungen

für Kriegsheimkehrer und Minder-
bemittelte.

Teilzahlung ohne Preiserhöhung
gestattet.

Teilaussendung in Oberlahnstein

Möbelmagazin Ehr. Gottwald.

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Insertate pro Spaltenzeile
3 oder deren Raum 40 Hg.
Werbungspreise 1. — M.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Schm.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.

Redaktionschluss 10 Uhr vormittags.

Telefon Nr. 30.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Schm. in Braubach.

Postkontos Nr. 7639 Frankfurt/Main.

Konto: Kassische Landesbank.

Bezugspreis

monatlich 8 — Mark,

durch die Post bezogen viertel-
jährlich 9, — Mark,

von derselben frei ins Haus
geliefert 9,45 M.

Nr. 277.

Braubach a. Rhein, Freitag, den 24. Dezember 1920.

30. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Weihnachten.

Ein Hauch von Fröhenheit, von reiner Menschenfreude und Liebe umgibt das Weihnachtsfest. Tannenduft und Kerzenschimmer üben einen eigenartigen Reiz auf Jung und Alt aus. Weihnachten! Eine Welt voll Poesie und Schönheit liegt in dem einen Wort, das die Kinderherzen höher schlagen läßt.

„Friede auf Erden!“ Glänzend wirkte diese frohe Botschaft vor Jahrtausenden auf die Gemüter und Herzen; und wir Menschen der Gegenwart, die wir die Unrast und den Unfrieden mehr empfunden haben als wohl je Menschen, können keinen heiseren und sehnlicheren Wunsch, als daß endlich diese Botschaft zur Tat werden möge, daß endlich ein wahrer, verständender Frieden unter den Einzelmenschen und Völkern eintreten möchte.

Wer seufzte die Völker Palästinas vor 2000 Jahren unter der harter Sieger Faust der Römer. Alles Hoffen und Träumen, alles Träumen und Sehnen galt dem verheißenen Messias, der kommen werde, die Völker aus schwerer geistiger und irdischer Not zu erlösen.

Wer die Menschen erhofften lediglich einen Frieden, der ein rein irdischer und materieller war. Und sie glaubten an einen nationalen Heil, der mit aller menschlichen Macht hätte erzwingen lassen, das Heil erkämpfen sollte. Die gepeinigten Völker hatten jedoch verstanden, daß der Friede vor allem in der Menschenbrust wirken muß, der die Vorbedingung ist für den Frieden unter den Völkern; sie hatten vergessen, daß nur eine geistige und sittliche Erneuerung der Einzelmenschen auch die nationale Wiedergeburt der Völker bedeutet.

Weihnachten! Ein Hauch von ewiger Jugend umgibt die „Heilige Nacht“. Wie leuchten die Augen der Kinder beim fröhlichen Weihnachtsbaum, wie werden die Herzen froh und versöhnend gestimmt! Sind die Zeiten auch ernst und schwer, sind die Sorgen der Liebe auch bürstiger als früher, die rechte und heilige Weihnachtsfreude ist nicht abhängig von Geld und Elter.

Weihnachten ist ein echt deutsches Familienfest geworden. So immer sich Deutsche in der weiten Welt zusammenfinden, verlangt der Weihnachtsbaum und erklängen die lieben alten, vertrauten Lieder. So ist das Weihnachtsfest für alle Volksgenossen in der Fremde das Band geworden, das sie auf immer mit der Heimat verbindet.

Freuen wir uns des trauten Weihnachtsfestes als eines heiligen Volksfestes, das uns auch in den unruhigsten Zeiten geliebt ist und liebt.

Hoffen und wünschen wir, daß sich die Botschaft vom Frieden auf Erden bald erfüllen möge!

K. Mg.

Des Kindes Engel.

Eine Weihnachtsgeschichte nach einer wahren Begebenheit
Von K. Mg.

Im heiligen Berg- und Hügelland, dort wo Eder und Rur fließen, herrscht der Winter oft mit unerträglicher Strenge. Dann sind die hohen Berggipfel hart verschneit und Flüsse und Bäche bis auf den Grund gefroren. Die Dörfer und Flecken in den Tälern und an den Bergabhängen liegen dann fast unsichtbar in der tiefen Schneedecke eingebettet. Nur die Kirchtürme, die bald spitz, bald kumpf geformt sind, bilden wie neugierig in die Schneelandschaft hinein.

In diesen Dörfern wohnt ein kerniges, an Lärche Arbeit gewöhntes Völkchen. Mit vieler Mühe muß dem harten und oft so feindlichen Boden der Segen abgerungen werden. Aber doch ruht ein stiller Frieden über den schlichten Dörfern, es herrscht ein hartes Gemeinschaftsgefühl vor und selbst der Kermis kann sich voll entfalten. Der Strom der Zeit scheint trotz Eisenbahn und Telegraph an den rechtschaffenen Bauern vorbeizugehen, ohne sie in ihrem Denken und Fühlen zu beeinflussen.

Wenn der Schnee meterhoch in den Tälern und auf den hohen Berggipfeln liegt, dann wird es so recht gemütlich in den Dörfern. Da kommen abends die Mädchen zusammen zur Spinnstube, es wird fleißig gesponnen. Die Männer sitzen mit langen Holzspießen dabei und erzählen gar schaurige Geschichten von gläsernen Bächen, von wandelnden Tannen und von verfluchten Glöckern, wobei die Glöcke von Harle, die einst aus dem tiefen Erdboden ausgegraben wurde, nicht verstummen wird. Es sind lauter alte Geschichten, hundertmal erzählt und ebensoviel mal gern gehört.

Aber der Winter hat auch seine Reizen und Tücken und gar manches liebe Mal, wenn die Frühlingsbrönde den Schnee und das Eis vertreiben sollte, fand man einen armen unbekannten Wanderer, der im tiefen Schnee ruhm gelassen war und ein trauriges Ende genommen hatte.

Oben hatte sich die große Stube des Diebstahlsbauern gefüllt. Eine ganze Schar fleißiger Spinnerinnen hatte sich eingefunden, begleitet von ihren Freiern, die bereitwillig den Liebsten das Spinnrad nachgetragen hatten. In den mächtigen Backsteinkachelöfen summt der Kaffeekessel und der Geruch von Kuchen und anderem Gebäck erfüllt die Stube. Es war ja die Christwoche, wo die Bäuerinnen für die Feiertage gebacken hatten.

Als die Mäder eine kleine Zeit gefurt hatten, trat mit kurzem Atem und zusammengeknallt die Garter-Lene ins Zimmer. Ihr hübsch gezeichnetes Kind, die Annerode, sei seit den Mittagsstunden verschwunden. Sie habe gesucht, aber vergeblich.

Alles blähte nach der Sprecherin. Die Garter-Lene war eine Witwe und arm, sie mußte im Tagelohn schaffen, was ihr aber sehr schwer fiel. Sie war schwindsüchtig, sorgte aber für ihr unmündiges Kind, so viel in ihren Kräften stand.

Da mußten wir eben suchen, nahm der Diebstahlsbauer das Wort und alle Anwesenden stimmten ihm bei. Draußen war es dunkel und Schneeflocken fielen dicht und schwer leise zur Erde.

Die Männer fanden auf, nahmen Laternen, Lächer und andere Ausstattungsgegenstände und begaben sich auf die Suche.

Auf dem Wege nach der Hildendorfer Höhle sei das Kind zuletzt gesehen worden. Also ging nach dem bezeichneten Wege. Die Männer suchten die halbe Nacht, sie riefen in das Dunkel hinein, Bergabwärts!

Mäde und abgepaant kamen die Männer nach Hause. Die Garter-Lene jammerte und weinte, es hätte einen Stein erweichen müssen. Auch das suchte am anderen Tage war nutzlos.

Des Kindes Verschwinden hatte in der ganzen Ortschaft eine große Aufregung hervorgerufen. Weihnachtsfreunde schenken verschont zu werden. Man verließ des langen und breiten, aber niemand wußte, was oder konnte helfen. Immer wieder fielen die Schneeflocken und machten ein Suchen immer unmöglicher.

Gedächtnis und Schweißglatz ging jeder seines Weges. Der Kummer der Garter-Lene war auch der Kummer der anderen. Alle Weihnachtsgedanken waren verloren und selbst die wohl so sorgfältigste Jugend war still und eintönig geworden.

Das war für die Garter-Lene ein schwerer Christtag, so schwer wie der Tag vor Weihnachten, als man vor zwei Jahren ihren Mann, einen Holzschläger, erschlagen heimgebracht hatte. Eine mächtige Tanne hatte dem Unglücklichen durch ihren Fall ein schnelles Ende bereitet.

So war der erste Feiertag gekommen. Aber es herrschte in keinem Hause eine rechte Stimmung, wie sie sonst in der „gnadenbringenden Weihnachtszeit“ so selbstverständlich war. Das Kind fehlte und es war, als hätte sich jeder mitschuldig an dem Verschwinden der Kleinen.

Nach einmal sollte versucht werden, was versucht werden konnte, um das Kind zu finden. Auf Vorschlag des Hildendorfer Bauern erklärten sich fast alle Dorfbewohner bereit, an der Rettungsaktion teilzunehmen. Auch die größeren Schulkinder sollten sich an dem Werk beteiligen.

Eine Schar waderer Männer und ein ganzer Trupp großer Jungen machte sich auf den Weg nach der Hildendorfer Höhle. Dedon wurden auf einen Handstall verfrachtet, warme Milch und Eßbares untergebracht, auf daß man der kleinen Annerode sofort mit allem helfen konnte, was in solchen Fällen das Dringende ist.

Die Hildendorfer Höhle ist ein tiefer, enger Hohlweg. Schwarze und Weißbuche, Haselkräuter und andere Wildgewächse wuchern an den heißen Wänden. Jetzt sind sie tief verschneit und nur die Spitzen der Sträucher ragen aus den hohen Schneemassen. Der Rand des Hohlweges ist mit einer dichten Tannendecke versehen, in dem des Winters allerlei Raubzeug Schutz vor der Kälte sucht.

Mit großen Anstrengungen arbeitete sich die Kette durch den tiefen Schnee. Nichts von dem Kinde zu sehen. Die Männer rufen laut den Namen des Kindes, aber der dicke Flockenschleier trägt den Schall der menschlichen Stimme nicht weit.

Angewellten und einige Jungen von der anderen Seite bis zur Tannendecke vorgedrungen. Die eine Seite, die nach der Schlucht zu, ist fast frei von Schnee. Die Jungen kennen jeden Schlupfwinkel dieses Hohlweges und einer von ihnen kriecht in die Höhe.

Da, ein lauter Ruf! Dann noch ein weiterer! Die anderen Jungen kommen nach und was sie sehen, macht sie abergläubisch.

Da liegt auf Tannennadeln und Moos gebettet, friedlich schlummernd Annerode. Schon betrachten die Jungen die kleine Schläferin. Fast fürchten sie sich, den Schlummer des Kindes zu stören.

Aber regt sich nicht recht und links von der Kleinen? Nichts! Zwei Jungen treten zusammengekauert rechts und links von ihr, haben wie schlafend und wärmend das Kind in ihre Mitte genommen. Einer der Jungen nimmt das Kind und trägt es durch den Schnee. Die Jungen folgen und mit gewaltigen Schritten springen sie über die weite Schneefläche.

Die Männer kamen heran, man hätte das Kind in die warmen mitgebrachten Decken und gab ihm zu essen. Schanden hatte Annerode merkwürdigerweise nicht empfunden. Die Garter-Lene hatte ihr Kind wieder. Die Freude aller Dorfbewohner war groß. Erst jetzt sah echte und heilige Weihnachtsfreude in die Herzen Aller, die für fremdes Leid und fremde Schmerzen fühlen und leiden konnten.

Pumpen!

Ein braves Zwillingsspärgel, Bräuerchen und Schwesterchen. Immer ein großes Stück Brot in der Hand. Rotbackig, lachend.

Krieg — — —

Vater gefallen. Mutter geht auf Arbeit. Wo ist das große Stück Brot für unser Pärchen?

Frieden — — —

Mutter krank. Aus dem lachenden, rotbackigen Pärchen sind ein paar ernsthafte, elend aussehende Menschenkinder geworden. Sie sind fast noch ebenso klein wie damals. Mit summen Lippen und hungrigen, so hungrigen Augen. Ist es wahr, daß Du sie einmal — ganz früher — lachen hörtest?

Gibt es für sie noch etwas zum Freuen in der Welt?

Ja — wirklich — gibt es noch etwas?

Hat eine Fee sie aus Zauberloch gebracht? Sind sie ins Märchenland geraten? Nein! Bräuerchen und Schwesterchen wissen es besser. Sie sind ins Paradies gekommen! Ganz gewiß. Denn wie sollte es das noch auf Erden geben — essen können, soviel man mag, bis man gar nicht mehr kann!

Ja — also die Schwestern und Tanten sagen, es seien die Amerikaner, die alles über ein großes Wasser mit einem Schiff verpackt hätten. Und das Haus ist kein Zauberloch, sagen die Tanten, sondern heißt: „Kindererholungsheim Deutsch-Amerika“ und liegt auf seinen Steinernen Füßen in Nordholz bei Cuxhaven. Den ganzen Tag dürfen sie spielen und die Tanten und die großen Schwestern versprechen so häßliche Dinge mit ihnen zu spielen.

Was Schwester Hanna nicht alles weiß! Hochzeit feiern, Bilder fleben und Malen und: — man kann es ja garnicht alles behalten! Und man möchte doch gern alles selbst nachmachen. Und immerfort gibt es etwas zum Lachen. Nur, daß Mutter nicht auch hier sein kann, das ist zu schade. Aber Mutter ist krank und ist in ein Krankenhaus gekommen. Und es geht ihr schon ein bißchen besser, und sie wird schon ganz gesund, schreibt sie, weil sie weiß, daß ihre Kinder es jetzt so gut haben.

Aber nun Schwester Hanna.

Wenn sie alle Kinder hat ins Bett bringen helfen und alle den Gutenachtfluch bekommen haben, dann sitzt sie noch da in ihrem Zimmer und denkt ein wenig nach.

Die Kinder nennen das ihr Paradies? Wie elend auch ihr Zuhause sein. Paradies? Ein Paradies, wo die kleinen Englein an den Füßen frieren? Sie laufen treppauf und treppab und poltern mit ihren Holzschuhen. Die schülen im Winter nicht vor Kälte. Haus-schuhe braucht das Kind, schöne, warme, möllige Haus-schuhe! Fast kein Kind hat sie. Man muß sich selbst, wenn die Mutter dem Kind ein Hemd und ein warmes Kleidchen mitgeben konnte. Warme Haus-schuhe sind bringend nötig!

Und Schwester Hanna grübelt.

Wo soll man Haus-schuhe hernehmen?

Es gibt noch viele Kinderheime, und überall wird diese Frage laut: Wo denn die Haus-schuhe hernehmen? Kaufen kann man sie nicht, das kostet zuviel Geld. Es müßten immer neue gekauft werden. Hurra! Der Schwester Hanna fällt etwas ein! Selbst ist der Mann! Die Kinder wollen alles nachmachen, was man ihnen zeigt; und sie sind geschickt! Hurra, sie wird ihnen zeigen, wie man Haus-schuhe macht! So, Kind soll sich selbst seine warmen Schuhe anfertigen. Oh, das wird ein neuer Spaß und eine große Freude!

Kinderhände! Schwester Hanna weiß, daß Kinderhände Schöpfhände sind. Schwester Hanna weiß, daß niemand anders die Welt aufbauen wird, als die Kinder!

Wo sind aber die nötigen Hiden? Wo bekommt Schwester Hanna die Hiden her. Hiden, nicht viel größer als Puppenlappen, aus Wolstoff, Nessel, alten Vorlegern und Teppichen. Sie träumt.

Schwester Hannas Traum soll Wirklichkeit werden. Nicht wahr, wir helfen ihr? Das können wir. Wir müssen Hiden sammeln. Alte, neue, große, kleine, schwarze, weiße, bunte. Schwester Hanna kann für ihre Kinder alles brauchen. Sammelt nur, sammelt! Es sind ja doch nur Hiden — Pumpen, die für Euch wertlos sind.

Lumpen, denen ihr Wert verleihen könnt, dadurch, daß ihr sie hergibt!
Lumpen, die geistlichen Wert bekommen, dadurch, daß man einen Wertgegenstand — Hauschuhe daraus fertigt.
Sammelt nur, gebt viel und schnell! Ich hoffe, ihr werdet euch doch nicht lumpen lassen!
Gebt eure Lumpen heraus!
Ein Lump, der nicht Lumpen sammelt! G. S.

Peter Ullmanns Traum.

Wachstums- und Lebensgeschichte von Mathilde Bertalot.

Langsam begann es zu schneien. In großen, dicken Flocken bedeckte es die Straßen und Plätze und hüllte die lahlen Äste ... Bäume und Sträucher in ein weißes, glühendes, festliches Gewand. Ein echtes, rechtes Weihnachtsfest! Peter Ullmann schritt bedächtig seines Weges; er hatte keine Eile. Weit draußen in einer der wüsten Vorstadtstraßen wohnte er, seit er mit Mutter Lena gemeinsam durchs Leben ging, und das war schon ein gut Teil Jahre. Ein altes, unanheimliches Haus war es; aber eins von denen, die man lieb haben muß, in denen so viel Heimat, so viel Stille wohnt und eine warme, trauiliche Behaglichkeit. In die freundlichen Giebelstübchen teilte sich Peter Ullmann mit Mutter Lena, die alte Nähtzine und Fräulein Bergen, von allen, die ihn kannten, der Geigenfiedler genannt. ... Peter Ullmann schüttelte die weißen Flocken von Soppe und Mütze und klag langsam die ausgestretete knarrende Holzstiege empor. Droben in der kleinen Stube empfing den Alten wohlige Wärme. Alle Bäumchen hatte er verkauft bis auf ein kleines, verkrüppeltes Ding. Das hatte er einem Kinde geschenkt, das mit großen, traurigen Augen den ganzen Nachmittag durch die Reihen der Christbäume geschlichen war. Das Geschäft war gut gegangen heute. Peter Ullmann war mit sich zufrieden. Ein Schmunzeln legte sich über das runtliche, gutmütige Gesicht, während er sich in den alten bequemen Lehnstuhl setzte, in dem man so gut träumen konnte. Durch die sauberen, weißen Vorhänge fiel das Silberlicht des Mondes in die Stube und spielte mit dem zuckenden Schein des Kaminfeuers, der über die weißgeputzten Wände huschte. Ganz still war es. Nur die Schwarzwälder Uhr tickte gleichmäßig und geschäftig, und im Ofen brante leise das Feuer.

„Guten Abend“, sagte da plötzlich jemand, und Peter Ullmann nickte: „Guten Abend“, und sah ein wenig hilflos verwundert drein. Fremden Besuch war man in dem Giebelstübchen nicht gewohnt. „Keine Umstände“, sagte der Besuch. „Wir sind ja alte Bekannte. Peter Ullmann. Oder kennst du mich nicht mehr? Ich bin die Tanne, die der alte Diener kaufte, weißt du, der jedes Jahr zu dir kommt. Nun bin ich gekommen, dir die Zeit zu verkürzen und meine Geschichte zu erzählen.“

In dem großen, gestöckelten Familienzimmer des Herrenhauses erhielt ich meinen Platz und wurde mit Silberhoch und Kerzen geschmückt. Der alte, weißhaarige Mann sah schweigend am Fenster und sah mit müden, bekümmerten Augen in den dunkelnden Abend, sah, wie die Erde sich anwickelte, ein weiches, glühendes Festkleid anzulegen. Dichter und dichter fielen die Flocken, und er fühlte, wie der Druck, der auf ihm lastete, immer schwerer wurde und die Hoffnung zu erlösen drohte. Nun war seit Tagen auch seine Geige verstummt, die ihm bisher durch alle Leiden und Freuden des Lebens geklärt. Die große Stunduhr schlug. Ernst und feierlich hallten die Töne durch den stillen, dämmerigen Raum. Hin und wieder blinkten in den Zweigen der Tanne ein paar Silberfäden im matten Licht des Mondes. Da wurde leise die Tür geöffnet, und ein grauböpfiger Diener betrat das Zimmer. Der Einsame hob den Kopf und hatte fragende Augen. „Ein Brief, Franz ...?“ Angst und Freude, Zweifel und Hoffen sprachen aus den Worten. „Nein, Herr, der Vater ging vorbei.“

Da senkte der Alte wieder den Kopf. „Heinz ...“ murmelte er. „Über ein Jahr war er nun in weiten, unbekannten Fernen. Nicht einmal ein kurzer Gruß für die Festtage, das hatte er doch nie versäumt. ... Wenn er nun nicht wiederkehrte, nie mehr? ... Wenn er draußen in fernen Landen ein einsames Grab gefunden ... Und er war mein Einziger, mein Stolz, meine Hoffnung, mein Leben.“

„Das wird nicht sein, der junge Herr kommt wieder. Ist nicht die große Scheibe hinten an der Glashüre gesprungen am Tage, als er abreiste? Und Scherben bedeuten Glück.“ — „Schweig mit deinen Ammenmärchen, alter Narr! brummt der andere unwillig. Der Weihnachtsbaum hat sie eingeklagen. Was willst du sonst?“ — „Die Kinder sind draußen.“ — „So zünde den Baum an und laß sie herein kommen. Aber sie sollen nicht singen dies Jahr: hörst du! Dies Jahr nicht ... Ich kann es nicht hören, wo der Junge ...“

Als die Kinder gegangen, erschien der Diener wieder und senkte tief den Kopf. Er brachte einen Brief, aber — er war von fremder Hand. Minutenlang war es ganz still, dann kam es wie aus weiter Ferne von den Lippen des Vaters: „Er ist tot.“ Ganz ruhig hatte er es gesprochen, aber eine dumpfe, trostlose Verzweiflung stand in seinen Augen, und seine Stimme hatte einen harten, fremden Klang. Stumm richtete ihm der Diener den Brief. Die Hände des Alten zitterten, als er das Schreiben erbrach, und starr blickte er auf die unbekannten Schriftzüge. Dann begann er zu lesen: „Lieber Vater, die Festtage sollen doch nicht vorübergehen, ohne daß Du von Deinem fernen Jungen einen Gruß erhältst. Es ist zwar eine fremde Hand, die diese Zeilen schreibt, denn ich bin noch zu schwach, um selbst die Feder zu führen; aber bald wird es wieder so weit sein. Der Tod, der monatelang an meiner Seite stand, mußte seinen Weg allein weiter wandern, denn das Leben hat meine Hände erlöst, auf daß ich wieder sein Weggenosse sein kann. Und ich werde weiter die schöne Welt durchziehen; die alte, liebe Heimat und Dich, Vater, schauen. In wenig Wochen lehre ich wieder heim.“

Da brach es sich aus dem Alten heraus: „Er lebt, er ist gerettet ... Heinz ... mein Junge ... mein Einziger.“ In die Augen des Vaters trat ein Leuchten, dann nickte er mit dem grauen Kopf. „Ja, ja, Scherben sind allemal ein gut Zeichen.“ Still verließ er das Zimmer. Er wußte, nun war der Alte am liebsten allein mit seiner Geige. Die halb ihm über die Köpfe und über die dunkelsten Stunden seines Lebens. Langsam erloschen die Dichter am Baum eines nach dem andern. Nur der Mond erhellte matt das große Zimmer und ließ zuweilen die Silberfäden in den Zweigen aufblitzen. Ein Duft von Tannen und Wachskerzen erfüllte den Raum, und über allem schwebten die weichen Töne der Geige, die von seliger, frühlicher Weihnachtszeit erzählten, Draußen klangen gedämpft und feierlich

die Glocken, und die heilige Nacht ging still über glühende Erde —

Da erwachte Peter Ullmann und rieb sich schlafrige die Augen. Die Tanne war fort, aber noch immer hörte er die Geige. Hatte er bloß geträumt? Mutter, den achte ihm entgegen. „Guten Abend, Peter“, sagte sie doch nur, der Geigenfiedler feiert schon Weihnachten.“ Aus dem kleinen Giebelstübchen nebenan klang es froh und hebelnd: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit ...“

Vermischtes.

Rein Kriminalpolizei. Nach einer Berliner Meldung fanden im Reichsrat Besprechungen über einen Gesetzentwurf betreffend Errichtung eines Reichskriminalpolizeiamtes sowie von Landesstrafpolizeibehörden statt. Die Schwierigkeiten, die von den einzelnen Ländern der Errichtung einer derartigen ihrer Ansicht nach nur neue Kosten und Zersplitterung der Kriminalpolizeiverwaltungen verursachenden Einrichtung in den Weg gesetzt wurden, lassen eine Errichtung eines Reichskriminalpolizeiamtes für die nächste Zukunft nicht erwarten.

Wegen Verleumdung der Reichspräsidentin verurteilt. Die Strafkammer in Aachen verurteilte den Leutnant zur See Karl Lamerenz wegen Verleumdung der Frau Ebert und Frau Köstle zu 500 Mk. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt. Lamerenz hatte gelegentlich des Kapp-Putschs behauptet, Frau Ebert und Frau Köstle hätten sich das Silberzeug der Frau Ebert zueigen gemacht und geteilt.

Berlin. (Skandalaffäre.) Unter dem schwerer sittlicher Verfehlungen ist der etwa 30 Jahre alte Ingenieur und Metallfabrikant Erwald Franz, ein Millionär, und seine 24jährige Ehefrau Hedwig auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Beide Eheleute, seit 1½ Jahren verheiratet, luden junge Damen, die in besserer Gesellschaft kennen gelernt hatten, nach ihrer in der ersten Etage ihres am Kurfürstendamm gelegenen, herrschaftlich eingerichteten Hauses ein, wo sie ihre Opfer durch Eingeben von Betäubungsmitteln, durch Sugestion und durch Anwendung von Gewalt zu unsittlichen Handlungen mißbrauchten. Die Berliner Morgenpost“ erzählt hierzu: Die Vorgänge, um die es sich dabei handelt, spielen sich schon seit Monaten ab. Von der 4. Zimmerwohner des Ehepaars Franz entfiel ein Teil der Räume auf Büros. Durch günstige Auslandsverhältnisse hat sich Franz ein großes Vermögen erworben und führt sein Haus in größtem Stil. Die Verfehlungen des Ehepaars sind mit der Zeit auch weiteren Kreisen bekannt geworden und als dieser Tage die Staatsanwaltschaft des Landgerichts 3 davon erfuhr, griff diese zu und machte diesem unmoralischen Treiben ein Ende. Das Ehepaar Franz hatte junge Mädchen aus besten Familien entweder allein oder mit übrigen Damen gemeinsam, die sie kennen zu lernen gesuch hatten, zu sich eingeladen. In der Französischen Wohnung wurden die jungen Mädchen reichlich betrunken und ihnen seine Getränke vorgesetzt, wobei auch Raritäten in Anwendung kam, so daß die Mädchen in völlig apathischen Zustand versetzt wurden. Infolge Anweisung eines der auf diese Weise vergewaltigten Opfer erhielt die Behörde von der Sache Kenntnis. Das Mädchen hatte angegeben, daß es der Ingenieur Franz hypnotisiert hatte und sie dann trotz all ihrer Bitten, freigelassen zu werden, von dem Ehepaar in einem verschlossenen Zimmer zu unsittlichen Handlungen gezwungen wurde. Die Polizei verhaftete zunächst den Ingenieur Franz und dann seine Frau. Die Wohnung wurde versiegelt und der Vertrag mit etwa 16 jungen Mädchen, die gegen hohen Monatsgehalt bei freier Verpflegung angestellt waren, aufgelöst.

Vos Angeles. (Todessturz der ersten Fliegerin China.) In den Vereinigten Staaten, und vor allem in Kalifornien, ist und verachtet man alles, was sich von Ost ist und aus China oder Japan kommt. Eine Ausnahme von diesem Rassenhaß bildete indessen ein kleines Chinesenmädchen namens Rao Li, das sich in San Francisco im Fliegen ausbilden ließ, und dem es gelang, sich in ganz Kalifornien populär zu machen. Den Leute gefiel sie wegen ihrer schönen Züge, ihres immer freundlichen Lächelns und ihres lustigen, runden Gesichtes. Aber nun laßt Rao Li nicht mehr. Bei einem Schussflug in Vos Angeles verlor sie, von einem Fingerring zu einem andern zu springen, sprang fehl und fiel aus 250 Meter Höhe auf die Erde. Die kleine, fröhliche Rao Li erhielt ein Vergraben wie eine Märtyrerin. Amerikanische Blätter zufolge soll ihr Grabstein mit folgender Aufschrift versehen werden: „Dem Diebstahl Kaliforniens — der ersten Fliegerin China.“

Leipzig. (Dreifache Mord.) In Knautkleeberg bei Leipzig wurden die Eheleute Panther sowie der bei ihnen wohnende Gemeindevorsteher Bergmann mit eisengeschlagenen Schädeldeden ermordet aufgefunden. Ob Mordmord vorliegt, steht noch nicht fest. Die Untersuchung ist im Gange.

Berlin. (Wieder ein Raubmord.) Ein schwerer Raubüberfall wurde dieser Tage von einer vierköpfigen Bande in dem Dorfe Senzig bei Königs-Wusterhausen verübt. Am Ausgang des Dorfes hatte der 40 Jahre alte Sägeverleiher Stöckert seinen Dampfbetrieb und auch seine Wohnung. Diese teilte er mit einer Wirtschaftlerin, einem Dienstmädchen und einem jungen Schreiber, der ihm die christlichen Arbeiten besorgte. Nun lagen diese vier Personen gegen 7 Uhr beim Abendbrot, als plötzlich die Tür aufgerissen wurde und vier unbekannte Männer von 25 bis 35 Jahren eintraten. Die Bande gab ohne weiteres 6 Kasse aus mehreren Büchsen auf die an gemeinsamem Tische stehenden ab und traf Stöckert so schwer, daß er tot zusammen brach. Auch die Wirtschaftlerin erhielt einen schweren Brustschuß, ist aber noch am Leben. Das Dienstmädchen und der Schreiber, die nicht getroffen wurden, ergriffen die Flucht. Die Verbrecher fürchteten nun wohl, daß die Anwesenden töten würden und sie selbst überfallen werden würden. Festhaltend entflohen sie ohne wesentliche Beute. Nur eine Kasse, die im ersten Stock stand, hatten sie in der Eile gefunden, aber nichts darin gefunden. Nach den bisherigen Feststellungen ist nur eine Browningspistole geraubt worden. Die Sägeverleiherin von Königs-Wusterhausen nahm sofort die Verfolgung der Verbrecher auf. (Ein neuer großer Diebstahl) beschäftigt die hiesige Kriminalpolizei. Auf der Fahrt von Weihenstephan nach dem Postamt 23 9 in der Poststraße ist eine Holzkiste entwendet worden, die 100 000 Mark bares Geld enthielt. Gleichzeitig verschwanden 11 der Begleiter des Wagens, der 23 Jahre alte Postbote Paul Lauterbach, der zweifelslos den Diebstahl verübt hat. Die leere Kiste wurde bald darauf aufgefunden. Mit ihrem Inhalt ist der Dieb verschwunden. Das Geld bestand aus 70 000 Mark in Banknoten, 800 Mark in Ein- und Zweimarkstücken und 400 Mark in Fünftausendstücken. Der Postbote Lauterbach, der aus Saarbrücken stammt, ist 1,78 Meter groß, hat ein barfüßiges Gesicht und dunkelblondes gekämmtes Haar und trug einen hellgrauen Militärrock, bewollte Hose, schwarze Wadenschlingen und einen Lederanzug. Sein Kofferträger ist infolge Verwundung schiel, an der rechten Nasenseite hat er Kratzen und an einem Handgelenk Narben.

Die abgebrochene Spitze des Mont Blanc. Die bereits kurz berichtet, ist die Kalksteinpyramide, die den Gipfel des Mont Blanc und damit überhaupt die höchste Spitze Europas bildet, durch ein Naturereignis abgebrochen worden. Die Gestalt des Mont Blanc ist ja überhaupt durch ihre vielen scharfen Spitzen bemerkenswert. Ein solcher Vorsprung an der italienischen Seite in der Höhe von 1200 Fuß löste sich nun wahrscheinlich infolge des starken Frostes ab und fiel auf den Brenna-Gletscher. Dadurch wurde ein teilweise Bruch des ganzen Gletschers hervorgerufen und eine gewaltige Eislawine rollte. Abhang zu dem Tal von Vent herab. Der Sturz dieser Lawine rief den größten Teil der Wälder von Vortrub die eine der Haupthöhen des Courmayeur-Gebietes waren, mit sich und zerstörte sie fast vollständig, so daß die Bäume nun zwischen großen Wäldern klagelosen Eises liegen. Kurz vor dem Dorf Vortrub, das wie durch ein Wunder gerettet wurde, kam die Lawine zum Stehen. Mit der durch dieses Naturereignis hervorgerufenen Erschütterung wird auch der Zusammenstoß der höchsten Spitze des Mont Blanc in Verbindung gebracht.

Der Erfinder der Erbswurst. In Dresden ist der Patentanwalt Alexander Scherke im Alter von 84 Jahren gestorben. Scherke ist der Erfinder der Erbswurst, die im Kriege 1870-71 zum erstenmal unseren Truppen in größtem Umfang erhebliche Dienste geleistet hat.

Astronomische Musik. Der greise, französische Astronom Camille Flammarion wurde vor kurzem in Paris, wohin er sich auf sein Amt zurückgezogen hat, von einer Anzahl seiner Verehrer gefeiert, und aus Anlaß dieses Festes wollte man ihm „astronomische Musik“ vorsetzen. Der Kapellmeister, an den man mit diesem eigenartigen Verlangen herantrat, wußte sich zu helfen. Er spielte mit seinem Orchester ganz einfach Beethovens „Mondscheinsonate“. Aber seitdem sind den astronomischen Freunden Flammarions doch Bedenken aufgekommen, ob die Mondscheinsonate wirklich „astronomische Musik“ ist. Es ist überhaupt zweifelhaft, ob Beethoven dieses wunderbare Musikstück unter dem Einfluß des Mondscheins komponiert hat, und es darf als ganz sicher gelten, daß er dabei nicht an den Mond als astronomische Erscheinung dachte. Den musikalischen Sternendekleren wird aber nun aus der Verlegenheit geholfen, denn ein englischer Komponist Holst hat soeben eine Programm-Sinfonie „Die Planeten“ vollendet, in der die Astronomie eine große Rolle spielt und eine richtige „Sphärenmusik“ gemacht werden soll.

Wieviel Wald gibt es noch auf der Erde? Allgemein wird jetzt in den Kulturländern darüber geklagt, daß die Wälder immer mehr zusammenschrumpfen, und überall ruft man nach Maßnahmen, die der Verwüstung der Wälder Einhalt tun und eine Erhaltung des Naturerbes verbilligen sollen. Ein warnendes Beispiel, wie weit es bei sinnloser Vergeudung der Holzbestände kommen kann, bietet China, das fast gar keine Wälder mehr besitzt. Auch in den Vereinigten Staaten macht die Entwaldung reißende Fortschritte. Unter den Ländern Europas enthält Schweden verhältnismäßig die meisten Wälder, denn der Waldbestand beträgt dort 3/4 des ganzen Gebietes. In Rußland umfaßt der Wald 32 Prozent, in Oesterreich 30, in Deutschland 23, in Norwegen 21, in der Schweiz 20, in Frankreich 18, in Belgien 17, in Italien 14, in Spanien 13, in Holland 7, in Dänemark 6 und in Großbritannien 4 Prozent.

Ausnutzung von Kraftwagen. Man hat neuerdings in England Einrichtungen zum schnellen Be- und Entladen von Kraftwagen getroffen, die eine wirtschaftlichere Ausnutzung der Wagen gestatten, als sie bisher möglich war: Der Wagenkasten des Autos ist nicht mehr fest mit dem Fahrgestell verbunden, sondern zum Abnehmen eingerichtet. Am Bestimmungsort angelangt wird vermittels eines Hebezeuges der Wagenkasten mit Last abgehoben und durch einen anderen, der beladen oder auch leer sein kann, ersetzt. Während der Wagen sich wieder auf Fahrt befindet, kann der abgehobene Kasten ent- und beladen werden. Bedingung für Einrichtung eines solchen Wechselbetriebes ist natürlich, daß an den Ladestationen die erforderlichen Hebezeuge vorhanden sind.

Die neue Unruhliche Kraftquelle. Vor einiger Zeit brachten wir eine Mitteilung über eine Erfindung von W. v. Unruh, nach der Unruh eine neue Energiequelle gefunden haben will, die mit einem Schlage unser Wirtschaftsleben gesunden lassen könnte. Wir haben uns in unserer Mitteilung auf eine ganz ausführliche Darstellung dieser Angelegenheit in der „Deutschen Zeitung“ bezogen. Die „Deutsche Zeitung“ glaubt nach ihrer Angabe mit den unmittelbaren Nachforschungen, die sie vorher angestellt hatte, alle Voricht angemessen zu haben, bis sie sich entschloß, die Mitteilung der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Eingehende Erkundigungen über diese Erfindung bei verschiedenen Stellen haben nun das Folgende ergeben: Einmal steht die Fachwissenschaft dieser Angelegenheit sehr skeptisch gegenüber, dann aber steht die Nachforschung dadurch auf Schwierigkeiten, weil die „Internationale Elektricitäts-Versorgung A. G. i. G.“, welche die Erfindung vertreiben will, nicht eher mit den Einzelheiten der Konstruktion herauskommen will, als bis das Patentverfahren beendet und sie mit einer Reihe von gebrauchsfertigen Apparaten an die Öffentlichkeit getreten ist. Es bliebe also zunächst die Entwicklung, welche diese Dinge nehmen, abzuwarten.

Die Entdeckung des Raufreises. Der in der letzten Jahreszeit häufig zu beobachten ist, beruht auf der physikalischen Tatsache, daß kalte Luft eine geringere Feuchtigkeitmenge enthält als warme. Der sogenannte Raufreis oder Raufrost entsteht stets nur nach einer bedeutenden atmosphärischen Abkühlung bis unter den Taupunkt, also nach einem Frost, wenn wärmere, feuchte Luftströme mit relativ höherem Feuchtigkeitsgehalt langsam in das Frostgebiet eindringen. In nächster Nähe der kalten Körper, wie z. B. eines Baumes, einer Telegraphenstange oder eines Hauses, kühlt sich die Luft ab, aus diesem Grunde muß der unsichtbare Wasserdampf sich in fester Form abscheiden, und zwar geschieht das, da die Temperatur unter dem Taupunkt liegt, nicht in Form von Wassertropfen, sondern von Eiskristallen. In Gebirgen und an hochgelegenen Orten kann dieser Niederschlag alle Gegenstände mit dicken Eismassen überziehen, die trotz ihrer Wichtigkeit doch stets einen ungemein starken Eindruck machen.

Hamburg. (Mädchenhändler an der Arbeit.) Nachdem in der letzten Zeit in Hamburg mehrere junge Mädchen auf unerklärliche Weise verschwunden sind, werden seit Anfang Dezember wieder zwei junge Mädchen vermißt. Man vermutet, daß sie Mädchenhändlern in die Hände gefallen sind. (Verhafteter Defraudant.) Die Hamburger Kriminalpolizei verhaftete den ehemaligen Reichswehrsoldaten Wagner, der bei dem hiesigen Bankverein in Kasse 280 000 Mark unterschlagen hatte. An seinem Besitz wurden noch 88 000 Mark vorgefunden.

Weihnachtsangebot.

Grosse Auswahl.

Auf sämtliche nachverzeichnete Artikel gewähre ich auf die heutigen Verkaufspreise **10% Rabatt.**

Christbaumkugeln,
Wachskerzen,
Kerzenwagen,
Wandlaternen,
Schloßschlüssel,
Handschuhe,
Küchenlöffel,
Servierblätter,
Kaffeebecken,
Tafeldecken,
Tisch- und Wandkerzen,
Küchengarnituren,
Waschgarnituren,
Waffeleisen.

Kaffeebecken,
Kamengläser,
Wein- u. Biergläser,
Glasflaschen,
Blumenvasen,
Butter- u. Geseckten,
Küchengeräte,
Fleischhackmaschinen,
Kartoffelreibe- und
Gewürzreibe- und
Emaillirte u. vergilte
Waren,
Waschmaschinen,
Fein- und Kochöfen.

Christian Wieghardt.

Anläßlich der Wiedereröffnung
meines Ladengeschäftes
empfehle als passende

Weihnachtsgeschenke

Schulranzen und Taschen (selbstgefertigt),
Damentaschen, Geldbörse, Portemonnaies (alles echt Leder),
Dosen, abgepaßte Gardinen, Wachtische und sonstige
in mein Fach einschlagende Artikel.
Hatte mich ferner bei
vorkommenden Arbeiten
bestens empfohlen

Georg Schütz,
Sattler und Tapezierer.

Evangelische

Gesang- Bücher

bestens geeignet

Festgeschenken

sind in allen Preislagen zu haben in der
Buchhandlung LEMB.

Was muß gelesen
werden!



Nichts Besseres
gibts als einen

Küppersbusch-Herd

In moderner und eleganter Bauart der weltberühmten Firma
H. Küppersbusch u. Söhne, u. S. G. Gelsenkirchen.
Alleinverkauf für Braubach u. Umgegend
Julius Rüping,
Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte-Spezial-Geschäft.

Bilder- und

Märchenbücher

Sind neu eingetroffen und werden als
Weihnachtsgeschenk
für Kinder
bestens empfohlen.

Buchhandl. LEMB.

Ihre Weihnachtsbäckerei

empfehle

Sultanien, Corinthen, Mandeln, Haselnüsse,
Backpulver, Ei- u. Eiweißpulver, Vanillezucker,
Vanille i. Stangen, Amonium, Natron, Anis,
Zimmt, Citronen, Citronenoel,
Citronat und Orangest.

Jean Engel.

Als passende Weihnachts- Geschenke

empfehle ich:

Parfüms in den feinsten
Kastmischungen.
Brillanten, Kissen-Creme,
San de Cologne 4711
San de Cologne gegen-
über,
San de Cologne Seife
4711,
Toilettenseife in der-
schiedensten Preislagen,

Obel- und
Haarwasser,
Präco und Chloro-
Kosmetika, Kosmetik-
Seifen, Seifen,
Sohn- und Haarbürsten,
Kämme in großer Aus-
wahl

Markburg-Drogerie
Christian Wieghardt,

Für

Weihnachten

fein, schön, klein, in jedem
nicht rosend, geruchlos, so lange Vorrat reicht.
Bringe gleichzeitig meine

Möbellakiererei

in empfehlende Erinnerung.
Ludwig Kunz, Sommergasse

Als geschmackvolles und feines

Weihnachts-Geschenk

empfehle ich:

— Fruchtkörbe — Blumenkörbe —
— Tannenzapfenkörbe —
— Tannenzapfenkörbe in allen Blumenarten.
Herliche Auswahl — Solide Preise
Rud. Neuhaus.

Eine Sendung

Porzellan- und Glaswaren

schöne Auswahl in

Küchengeräten, Waschgarnituren,
Geburtstagsstassen und anderen
Geschenk-Artikeln

eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Ein gutes Buch

ist heute noch das wertvollste und billigste

Weihnachts- Geschenk.

Große Auswahl in
Gescherliteratur
empfehle

Buchhandlung LEMB.

Zu Weihnachten

offert:

Haselnüsse, gem. Koloanin,
pr. Mandeln, Runkelrübe,
Ammonium, Zitronen, Runkelrübe,
Konfekt, Salz und sämtliche Gewürze

billig

Chr. Wieghardt.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle in schön sortiertem Lager

Für Herren u. Knaben für Damen u. Mädchen

Hemden in Färb und Tricot
mit und ohne Einsatz,
Unterzeuge,
Socken und Strümpfe,
Kragen, Krawatten,
Kragen, Borchhemden,
Manschetten, Taschentücher,
Handschuhe, Kollschwale,
Hüte, Mägen,
Regenschirme — Stöcke.

Hemden, Hals,
Unterarmen, Kragkragen,
Korsets, Unterwäsche,
Strümpfe, Handschuhe,
Taschentücher,
Spizentücher,
Kollschwale, Kopftücher,
Umhangtücher,
Wäsche,
Regenschirme.

— Alles preiswert und gut. —

Rudolf Neuhaus.

Blech- und Lackier-Waren

Ofenhaken, Kohlenläden,
Kohlenlöcher, Gießkannen,
Gedächtnis, Zwiebel- und
Kopflappenbehälter, Kasse- und
Küchengeräte, Seife — Soda-
Sandbehälter mit Kasse,
Küchengeräte, Tischgeschiffe
mit Beisen, Kuchenschalen wied.
eingetroffen, Badspitzen, Bad-
läden, Kuchenschalen, Kuchenschalen
mit Bleichung, nie undig-
werdend, Kuchenschalen „Schne-
wittchen“ M. 4.50, Stuck-
und Handlaternen usw.

Pr. Bürstenwaren, echte Fuß-
matten, Kuchenschalen,
Pr. Werkzeuge für Schreiner,
Zimmerleute, Schlosser usw.
Herde und Oefen
Knabenlaubbühnen, Kuchenschalen
in großer Auswahl.
Reizende Aluminium-Besteck
für die Puppentische und Kin-
der-Gebäude
bietet an

Jul. Rüping.

Wärmeflasche Sauerwittgen

besten Gefäß für die heute
teuren Heizungen und bestap-
perten Wärmeflaschen per Stück
6.00 M. offeriert

Chr. Wieghardt.

Reichhaltige Auswahl in

Haarwässer

wie: Espangen, Seile, Seilen-
kämme, Schmalz, Kämme,
Parfüm

in vielen Preislagen, nur aller-
feinste Fabrikate, preiswert.

Rud. Neuhaus.

Sam Vergolden

von Russen

Schaumgold und

Schaumsilber

per Palet Fig.

Weihschkerzen

Lichterhalter

offeriert Chr. Wieghardt.

Zu Weihnachten empfehlen:

Für Herren:
warme Unterzeuge, Normalhemden,
gestrickte Jacken, Socken, Hand-
schuhe, Kragen und Vorhemden,
Schlipse, Selbstbinder und Kragen-
schoner, Hosenträger, Taschentücher.
Alles in reicher Auswahl und zu realen Preisen.

Geschwister Schumacher.

Passende Weihnachts- Geschenke

Schöne Bilder, Spiegel, Hausregal, Spachtel
sowie handgemalte Baumtinden in den ver-
schiedensten Ausführungen auch als An-
denken mit Brautpaar, Silberbräutigam, Mal-
büchse, Kaffeebrenner, Druckkasten, Holzleiste,
Drehringe, Broschen, Kinderbücher, Spar-
büchsen in Holz und Ton, sowie große
Auswahl in Photographien in Bild- und
Album-Format in breit und schmalem Format,
auch Postkartenrahmen in großer Auswahl,
Pergeldbüchsen, Damendandbüchsen,
Portmonnaie in echt Leder und imitiert
Weihnachts- und Neujahrs-Karten
empfehlen

Hch. Metz,

Brunnenstraße 9.

Friedrichsdorfer Zwieback

Friedensqualität marktsicher zu haben bei
Emil Eschenbrenner
Frieda

Christbaum- Ständer

in verschiedener Ausführung offeriert
Chr. Wieghardt

Katholische

Gesang-

und

Gebet- Bücher

und neu einarteten und werden zu Weihnachts-
geschenken bestens empfohlen.

Buchhandlung
Lemb.

Zum Backen

	empfehlen:	per Pfund 14.- M
Rosinen		20.-
Kakao		20.-
Buntpuder		7 50
Haselnüsse		20.-
gemahlene Cocosnuss		16.-

Ono Eschenbrenner.

Als praktische Geschenke für
Blaueinene Jacken und Hosen, Ar-
beitshemden, Unterjacken, Arbeits-
handschuhe zu äußersten Preisen zu haben bei
Geschw. Schumacher.

Säbentische Margarine unges. p.	Pfd. Mt. 16.50
Margarine gesalzen	15.-
Öl	18.50
Nordamerik. Schweineschmalz	20.-
la Rosinen	12.-
la Corinthen	10.-
S. feldstoffe, neue	9.50
Citronen n. B. edgiver, Vorzüglicher, Eiweiß- pulver, Zimmt bieten an	

Emil

Frieda

Eschenbrenner

Für den

Weihnachts-tisch

empfehlen:
Cognac Weinbrand
Goldbrand
Cognac Weinbrand
Rotbrand
Cognac-Verschnitt
Bitter wie Curacao
Crème de Vanille
Cherry Brand
Crème de Menthe
in Präsentflaschen
Rummel
Reliermeister,
Magenbitter,
Pfeffermang
in ganzen, halben und Viertel Flaschen
eher Samaila M. M.

Jean Engel.

Erstlings-Wäsche

Kinder-Köckchen und Kleiderchen, Schuhe, Samaschen
billigst bei
Geschw. Schumacher.

Weihnachts- Geschenke

empfehlen:

Schmidt- und Heils-Waschmaschinen
Holzöfel, Salzwasser, Fleisch- und
Küchenschneider, Pöfelgarnituren mit
Rudelroller und Haken, Messerläden,
Kup- und Wachslefen, Spülbürsten-
halter mit Bürsten, Kleiderbügel,
Garderobhalter, Handtuchhalter mit
und ohne Konsole, Soda, Seife,
Sandbehälter aus Porzellan mit Holz-
laufbrett, Gemüse-Gegarten mit
Tannen, Eierkörbe, Salz- und
Wehläfer, Wand- und Schloß-
mühle, Servierbretter, Waschkü-
chen, Abwaschbretter, Treppenscheiter, Leiter-
wagen, Waschkücher, Wasche-
Zangen- und Reinen, Wasche-
Wäsche- und Reinen, Wasche-
Rührer, Gerdler- und Kraut-
Broschneidmaschinen, Bohnen-
schneidmaschinen, Reibmaschinen, Reibeisen,
Weiß-pugmaschinen und Reiserpug-
bretter, Wierschaft-Tafelwagen,
Flischbadmaschinen, Wiege- und
Hod-esser, Dalk-Büchlein, Plati-
eisen, la Solinger Stahlwaren,
echte Dalk'sche Stühle, Messer usw.
Aluminium-Waren, Email, Zink- u.
Glaswaren.

Julius Rüping

Eisenwaren-, Haus- und Küchen-
geräte-Spezial-Geschäft

Die diesjährige

Weihnachts - Ausstellung

ist eröffnet.
Große Auswahl reichhaltiger und preiswerter

Spielsachen

für Knaben und Mädchen. Ebenso nützliche und lehrreiche
Geschenke für Kinder
zu sehr soliden Preisen. Rechtzeitigen Einkauf sehr zu empfehlen
Rudolf Neuhaus

Als passende

Weihnachtsgeschenke

offert:

Leiterwagen

in Größe von 115 Ztm. Länge zu 280 Mark
125 240

John's Bolldampf-Waschmaschinen

Vieles Holzwaschmaschinen

Red's Gintochapparate

zu äußerst billigen Preisen

Chr. Wieghardt.

Braunschweiger Lebkuchen

per Pfund Mt. 18.-
Chokoladen von Stollwerk, Hohenlohe, Carotti, Darmen
u. Flachmann,

Kakao,

Waffeln

Emil

offert:

Eschenbrenner.

Frieda

Extra gute Weihnachtskerzen

in verschiedenen Preislagen

nur bei

Jean Engel.

Chokoladen- pulver

ein wunderbares Weihnachts-
geschenk für die Hausfrau, per-
fekt zum Backen und für die
offert so lange Vorrat
Chr. Wieghardt.

Kleider-Stoffe

und Kleiderstoffe
Kleiderstoffe,
Kleiderstoffe,
Blusen-Stoffe
für Damen.

Mantelstoffe

in allen Sorten und
billigen Preisen.
Geschw. Schumacher

Kostümstücke

und
Blusen

für Damen bei

Geschw. Schumacher.

Dezimal- und Haus-
haltungswaagen,
Wand- und Schloß-
mühlen.

empfehlen
Eisenhandlung Cios,
Inhaber: Rudi Gemmer.

Christbaumständer

empfehlen

Julius Rüping.

Ein willkommenes

Weihnachtsgeschenk

ist eine

schöne Pfeife

Sie finden solche in großer Auswahl in allen Sorten und
soliden Preisen bei

Rudolf Neuhaus.